Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Ort und Land", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.50, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.25, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Kompliz. Satz höh. Aufschlag. Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Altenhagen, Asendorf, Asemissen, Augustdorf, Barntrup, Badenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Bösterbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Callbrf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Elbrinxen, Elsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Esbeck, Exterhausen, Farmbeck, Frenkhausen, Glashütte, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Hakenhissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiligenkirchen, Heiligenkirchen, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hiltentrup, Hölserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Huttmersen, Istrup, Jerxen, Istrup, Jlsenhagen, Kirchheide, Kitt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lage-Hohehausen, Lagerbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lohbruch, Lotte, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Meiersberg, Mühlen, Nienhagen, [R. L.], Nienhagen [R. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide L. L., Pivitsheide L. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Reken, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schlingmar, Schwalenberg, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbed, Siekholz, Sommerfeld, Sonnborn, Spork, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Waddenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup [R. L.], Wellentrup b. H., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 17. Detmold, Montag, 21. Januar 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: Beilage Nr. 17a.

Des Reichskanzlers Wahlrede.

Wie bereits mitgeteilt, war der Reichskanzler eingeladen worden und hatte zugesagt, beim Bankett des neugegründeten kolonialen Aktionskomitees am Sonnabend abend eine Rede zur politischen Lage zu halten, entsprechend der Gepflogenheit auswärtiger Staatslenker, besonders der englischen Premierminister auf dem Lord Mayors-Bankett.

Wir geben im Nachstehenden den wesentlichen Inhalt nach dem Bericht unseres Berliner Korrespondenten wieder, der auf der Aufnahme der Rede durch das Wolffsche Telegraphenbureau beruht.

Der Reichskanzler begrüßte zunächst die aus den „geistigen Führern der Nation" bestehende Versammlung; bezeichnet die Kolonialfrage als das Streitobjekt zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit vom 13. Dezember; rühmte die Tatkraft und die schnelle Gelehrigkeit Dernburgs. „Die Kolonien sind nicht nur ein Prüfstein für unsere nationale Tatkraft, sie sollen auch ein Bindemittel sein für unsere in ein Dutzend Fraktionen gespaltene politische Betätigung im Innern. Zu ihrer Entwickelung brauchen wir die Paarung konservativen Geistes mit liberalem Geiste, und es ist hoffentlich nicht zu optimistisch, wenn ich es als einen Wendepunkt in unserem Parteileben betrachte, daß am 13. Dezember im Reichstage konservative und liberale Parteien mit den verbündeten Regierungen zusammengingen. Ich möchte, daß diese Verständigung vorbildlich wirkte für die Behandlung anderer großer nationaler Fragen, und daß so von dem überseeischen Besitz ein günstiger Einfluß ausginge zur Mäßigung der Parteigegensätze, namentlich gegenüber dem Auslande. In Aufrufen und Artikeln der Zentrumspartei heißt es jetzt, ich hätte nach einem Vorwande für die Auflösung des Reichstages gesucht, das Zentrum hätte so gut wie alles bewilligt, die Auflösung sei unnötig gewesen. Nun, meine Herren! Hat nicht das Zentrum schon im Frühjahre 1906 — ich sehe ganz ab von der Verweigerung des Reichskolonialamtes — die Forderung des Bahnbaues im Kriegsgebiete zu Fall gebracht? Hat nicht dieser Beschluß dem Reiche viele Millionen gekostet? Denn die hohen Kriegskosten sind mehr als zu einem Drittel durch die außerordentlichen Schwierigkeiten des Transportes verursacht worden. Hat nicht das Zentrum vor fünf Wochen gemeinsam mit der Sozialdemokratie die Regierung zwingen wollen, die Truppenstärke auf dem Kriegsschauplatze vor völliger Einstellung der Operationen von einem bestimmten Termine ab auf 2500 Mann herunterzusetzen? In der Frage, wie viele Truppen zur Niederwerfung des Aufstandes und zur Pazifizierung der Kolonie nötig wären, könnte ich mich nur nach dem Urteil der Truppenführer und des Generalstabes richten. Gegenüber dem klaren und bestimmten Verlangen, der sachkundigen und verantwortlichen Stellen gab es für mich, gab es für die verbündeten Regierungen kein Schwanken und keine Zweifel."

Dann führte der Kanzler aus, daß die Entgegnung ultramontaner Abgeordneten, daß die Truppenzahl ja wieder hatte heraufgesetzt werden können, wenn sich herausgestellt, daß 2500 Mann zu wenig wären, so viel bedeutete, wie Hoffriegsrat spielen. Verantwortlichkeit im weitesten Sinne hätte nur die Regierung, nicht die Parteien; das ist so bei uns wie auch in den sogenannten parlamentarischen Musterländern. Darum ist der Anspruch des Zentrums, der Regierung einen Teil der Verantwortlichkeit abzunehmen, eine unausführbare und leere Phrase, die von der Ueberspannung des Machtgefühls einer Fraktion zeugt. Die ultramontane und sozialdemokratische Behauptung, das Budgetrecht des Reichstages sei verletzt, ist eine Irreführung der Wählerschaft, ein Ablenken vom eigentlichen Konfliktsgrund. Es besteht auch kein persönliches Regiment und keine Gefahr des Absolutismus. „Eine solche Gefahr besteht nicht und kann nicht bestehen nach der bundesstaatlichen Verfassung des Reiches. Unser Kaiser denkt nicht daran, Rechte in Anspruch zu nehmen, die ihm nach der Reichsverfassung nicht zukommen." — „Bismarck hat es einmal für einen Akt niedrigster Feigheit erklärt, wenn ein Minister seine Verantwortlichkeit decken wollte mit der Verantwortlichkeit des Königs. Seit dem ersten Tage meiner Amtstätigkeit hat mir dieses Wort vor der Seele gestanden, die Aufrechterhaltung der vollen Verantwortlichkeit und damit der Autorität des Reichskanzlers." . . . . . „Was zur Auflösung des Reichstages geführt hat, ist vielmehr wieder ein Kampf gegen den schlimmen Fraktions- und Parteigeist, der Deutschland in der Vergangenheit schon so schwere Wunden geschlagen hat, der Sondergeist der Stämme, an dem die Ottonen, Salier und Staufen zu Grunde gingen, konfessioneller Sondergeist, der Deutschland durch den 30jährigen Krieg schleifte und es politisch und wirtschaftlich um Jahrhunderte zurückwarf. Partikularistischer Sondergeist, der vor hundert Jahren das alte Reich ganz aus den Fugen trieb. Von diesem Geiste in allen Sinnesarten ist noch ein wesentlicher Rest geblieben. . . . . Ich habe das wieder erfahren bei der Aufnahme meiner Antwort an den General v. Lieber. Je mehr ein Blatt eingeschworen ist auf irgend eine bestimmte Parteidoktrin, um so kritischer war es, je weniger ein Blatt von Fraktionsinteressen abhängt, um so unbefangener war sein Urteil. Von rechts wurde mir entgegengehalten, daß der Brief das früher von mir selbst oft gebrauchte Wort von der Heimatpolitik nicht enthalte." . . . . . „Von liberaler Seite werden Zusagen vermißt, die man von mir namentlich inbezug auf Verwaltung und Schule erwartete. Nun bin ich zwar der Ansicht, daß die Struktur unseres Beamtenorganismus verbesserungsfähig und daß wir in der geistigen und materiellen Versorgung der Schulen und der Lehrer weiter fortschreiten müssen. Aber das geht zumeist die Landesgesetzgebung an. . . . . Das nächste Ziel ist, eine Mehrheit von Konservativen und Liberalen zu schaffen, und dem Zentrum die Möglichkeit zu nehmen, an der Seite der grundsätzlich auf Dissonanzen bedachten Sozialdemokratie zum Schaden des Vaterlandes Wahlpolitik zu treiben. **Ein Reichstag, dessen Mehrheit in nationalen Fragen nicht versagt, das ist die Forderung des Tages.** Wer dieser Ueberzeugung ist, der folge ihr nach und warte nicht auf Anerkennung und Versprechungen für die Zukunft, sondern sei Manns genug, sich selber Geltung zu verschaffen. Das Zentrum ist auch zur Zeit seiner ausschlaggebenden Stellung im Reichstage geblieben, was es immer war: eine unberechenbare Partei. Es vertritt absolutistische und demokratische, reaktionäre und liberale, ultramontane und nationale Forderungen."

Nach einem Hinweis auf die **patriotischen Katholiken**, die den Düsseldorfer Aufruf unterzeichnet haben, fuhr der Kanzler fort:

„Die sozialdemokratische Partei hat positiv nichts geleistet, selbst die großen sozialpolitischen Reichsgesetze sind ohne ihre Zustimmung zustandegekommen. Wo sich in ihren Reihen Neigung zur Mitarbeit an positiven Reformen zeigt, sucht sie der Despotismus, der revolutionäre Uebermut der Führer zu ersticken. Wie lange wird diese Knechtschaft von Millionen deutscher Arbeiter noch dauern? Es wäre ein großes Glück, wenn endlich dieser Bann sich lockerte, wenn die deutschen Arbeiter mehr und mehr einsähen, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeit schlecht vertritt, weil sie selbst keine positive Arbeit leistet, wenn namentlich die große Zahl der Mitläufer sich klar machte, daß der gegenwärtige Zustand der Ordnung und des Gesetzes, verfassungsmäßiger Freiheit und des wachsenden Wohlstandes, der Fürsorge für die Armen und Bedrängten jedenfalls besser als der rohe Zwang, ohne den die Verwirklichung und der Bestand kommunistischer Zukunftutopien überhaupt nicht denkbar wäre."

Nach einem Hinweis auf die guten Wünsche, die in der uns feindlich gesinnten ausländischen Presse zum Ausdruck gekommen sind, zu einem recht großen Wahlerfolge der Ultramontanen und Sozialdemokraten, schloß der Kanzler mit den Worten:

„Gerade die Vertreter von Wissenschaft und Kunst, Denker und Forscher, Dichter und Bildner sind am besten berufen, im Dienste der politischen Forderung des Tages dem alten deutschen Schicksal des Parteigeistes und Fraktionshaders entgegenzuwirken und den Glauben zerstören zu helfen, daß wir bloß ein Volk von Denkern und Dichtern und Träumern werden und nicht auch eine große, friedlich strebende und zu schweren Zeiten einige und tapfere Nation bleiben könnten. Mögen so wie Sie hier, meine Herren, alle nationalen Elemente von der konservativen Rechten bis zur fortschrittlichen Linken ohne Ansehen der Religion bei den Wahlen ihre Sonderinteressen zurückstellen hinter die „nationale Pflicht und Schuldigkeit!"

Die Quintessenz dieser Bankettrede ist: die Regierung verlangt eine nationale konservativ-liberale Majorität gegen eine ultramontan-sozialdemokratische Opposition. Schärfer und deutlicher hat Fürst Bülow das niemals ausgedrückt. Er hat sich in dieser Beziehung festgelegt und wird daraus seine Konsequenzen ziehen müssen. Es ist das eine Politik, die seiner persönlichen Wesensart entspricht, die konservativ in administrativer und wirtschaftlicher Beziehung und liberal in Bildungsfragen ist. Am interessantesten wird es sein, wie dieser neue Bülowsche Kurs sich mit der intransigenten konservativen Politik auseinandersetzen wird, die eine konservativ-ultramontane Majorität gegen eine liberal-sozialdemokratische Opposition erstrebt.

Zur Wahlbewegung in Lippe.

Wahllügen.

Der verstorbene Abgeordnete Berger-Witten, der Schwiegersohn des „alten Harkort", pflegte zu sagen: „Es wird nirgends so viel gelogen, wie nach einer Jagd, während eines Zweckessens und vor einer Wahl". Wollte er damit zum Ausdruck bringen, daß das Lügen vor einer Wahl eine berechtigte Eigentümlichkeit im Wahlkampfe ist, so muß man gestehen, daß im gegenwärtigen Wahlkampfe die Gegner der Lippischen Liberalen Volkspartei von diesem Recht einen noch nie dagewesenen Gebrauch machen. Verhältnismäßig harmlos noch ist die Lüge der Sozialdemokratie, daß die Lippische Liberale Volkspartei ihr Säle abgetrieben habe. Vielleicht liegt hier gar auch eine gewisse Selbsttäuschung zu Grunde. Sie war gekränkt durch das Verfagen der Versammlungsräume, und im blinden Parteieifer glaubte sie gern, daß die Schuld daran diejenige Partei trüge, die allein sich befähigt gezeigt hat, ihr Anhänger abwendig zu machen. Bedenklicher wäre schon der Versuch, den, nach den bisher vorliegenden, allerdings kurzen und unvollständigen Berichten, einige Redner in der Freitag-Versammlung der konservativen Partei gemacht zu haben scheinen, das alberne Atheismus-Märchen gegen den Kandidaten der Lippischen Liberalen Volkspartei auszuspielen. Hoffen wir, daß der Schein sich nicht bewahrheitet und daß die Redner der konservativen Partei sich als zu vornehm gesinnt erweisen, um eine aus Parteiverblendung entsprungene Wahllüge sich zu eigen zu machen.

* * *

Der Presse und den Rednern der Heynemannschen Partei gebührt jedoch der traurige Ruhm, vom Recht der Wahllüge einen Gebrauch gemacht zu haben, der nicht mehr übertroffen werden kann. In der Presse dieser Partei ist die Lagesche Volkszeitung, unter ihren Rednern Herr Höweler darin unbestritten führend. In ihrer Sonnabend-Nummer berichtet die Lagesche Volkszeitung von den großen Siegen, die die Redner der freisinnigen Volkspartei auf den Wählerversammlungen in Augustdorf, Haustenbeck, Schieder, Billinghausen, Ehlenbruch, Brakelsiek und Schwalenberg gegen Dr. Neumann-Hofer und Herrn Staercke davongetragen hätten, eine lange glänzende Liste, und jeder dieser sieben Berichte ist eine skrupellose faustdicke Wahllüge. In Haustenbeck und Augustdorf sollen die Anwesenden Herrn Heynemann und den Seinigen begeistert zugestimmt haben. Aber, ach! das taten nur die mitgebrachten Lagenser Herren, während die Leute vom Orte eine oppositionelle Haltung einnahmen. In Schieder verließ, nach der „Volkszeitung", Herr Staercke, als man ihm in echt freisinniger Weise das Wort verwehrte, „mit seinen Gesinnungssklaven" demonstrativ den Saal; aber die „Volkszeitung" verschweigt, daß Herrn Staerckes „Gesinnungssklaven" etwa zwei Drittel der ganzen Versammlung ausmachten und daß von dem im Saale verbleibenden Drittel ein reichlicher Teil aus den mitgebrachten Blomberger Herren bestand. In der angeblich „gut besuchten" Versammlung in Billinghausen sprach der Heynemann-Redner ohne jeden Beifall vor einem Häuflein von 25—30 Zuhörern. In Ehlenbruch ließen die Versammelten ruhig das Gezeter des Herrn Franke aus Halle, eines dritten Schildknappen des Herrn Heynemann, über sich ergehen und blieben zusammen, um dem Redner der Lippischen Liberalen Volkspartei, der erst nach dem Abzug des Herrn Franke eintreffen konnte, teils entrüstet, teils belustigt, die törichten Schmähungen auf Dr. Neumann-Hofer mitzuteilen. In Brakelsiek soll, nach der „Volkszeitung", Herr Staercke, unterstützt von einigen „trefflich instruierten Krakehlern", sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben, weil er sich nicht entfernen wollte, und der „hierbei herrschende Tumult habe es nicht ratsam erscheinen lassen, die Versammlung weiterzuführen". Die „Volkszeitung" vergißt nur hinzuzufügen, daß „die trefflich instruierten Krakehler" aus fast allen Erschienenen bestanden, die, empört über das Verfagen der Redefreiheit und über die geschmacklosen, gegen den Kandidaten der Lippischen Liberalen Volkspartei gerichteten Anwürfe des Herrn Höweler, stürmisch das Bleiben des Herrn Staercke verlangten, und daß an der Spitze der „Krakehler" die angesehensten Männer des Ortes standen, darunter ein früherer konservativer Landtagskandidat. In Schwalenberg erlitten die Herren Heynemann und Höweler die empfindlichste Niederlage, weil sie der Versammlung gegenüber wortbrüchig wurden. Der Vorsitzende hatte versprochen, daß alle persönlichen Angriffe vermieden werden würden. Aber er suchte Herrn Dr. Neumann-Hofer nicht nur an der sachlichen Widerlegung der gegnerischen Behauptungen zu verhindern, sondern er gestattete auch Herrn Höweler, gegen das ausdrückliche Versprechen, im Schlußwort den Versuch zu machen, Dr. Neumann-Hofer persönlich zu verunglimpfen. Es blieb freilich beim Versuch. Denn die Versammlung ließ sich solch einen schnöden Wortbruch nicht gefallen. Diese Lehre hatte sich Herr Höweler für diesen Tag gemerkt. Denn in der darauf folgenden Versammlung in Rischenau, über die die „Volkszeitung" gar nicht zu berichten wagt, fühlte er sich gezwungen, in den Grenzen des Anstandes zu bleiben. Diese Versammlung des Herrn Heynemann endete mit einem stürmischen Hoch auf Dr. Neumann-Hofer.

* * *

So sahen also in Wahrheit die sieben Siege aus, über die die „Volkszeitung" jubelt. Wozu all diese Wahllügen? Hält man denn die lippischen Wähler für Kinder, denen man Märchen erzählen kann? Wenn dieselben Herren von den unerhörten Niederlagen und Schandtaten des Dr. Neumann-Hofer und seiner Anhänger der Freisinnigen Zeitung in Berlin berichten, so hat das noch allenfalls einen Sinn. In Berlin kann man die Vorgänge in Lippe nicht kontrollieren. Aber hierzulande gibt es denn doch zu viele Zeugen der Wahrheit, als daß solche plumpen Wahllügen Erfolg haben sollten. Wahr ist es, daß eine Reihe der Versammlungen, die die Freisinnige Volkspartei angesetzt hat, äußerst stürmisch verlaufen sind. Aber sollten die Herren um Heynemann noch immer nicht gemerkt haben, warum es geschehen ist? Es ist geschehen, weil der Aaron des Herrn Heynemann, Herr Höweler aus Berlin, den politischen Wahlkampf mit den Waffen gröblicher Beschimpfung und plumper Verleumdung seines Gegners, des Dr. Neumann-Hofer, führt. Dieser Mann von geringer Intelligenz und noch geringerem Geschmack ist es, der, nebst der Lippischen Tageszeitung, den Wahlkampf bei uns vergiftet, indem er ihn aus dem Gebiet der sachlichen Erörterungen auf das Niveau persönlicher lügenhafter Beleidigungen herabzieht. Das ist es, was sich das lippische Volk nicht gefallen lassen will. Das ist es, wogegen das lippische Volk sich auflehnt. Das ist es, was die stürmischen Szenen hervorruft, die sich in Hagen, in Lieme, in Schieder, in Brakelsiek abgespielt haben. Wahllügen dieser Art waren bisher in Lippe nicht erhört, und gegen Wahllügen dieser Art weiß sich das lippische Volk zu wehren. Wie viel Stimmen Herr Heynemann am 25. Januar bekommen wird, das steht dahin. Aber darüber dürfte sich Herr Heynemann doch keiner Täuschung mehr hingeben, wenn er Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, wie sich die Zuhörer in seinen Versammlungen benehmen, daß er an denjenigen Orten, wo er mit Herrn Höweler aus Berlin seine Siege erficht, auf glänzende Resultate nicht zu rechnen hat. Denn die lippischen Wähler machen mit Recht ihn für eine Kampfesweise verantwortlich, die sie mit Ekel und Entrüstung erfüllt.

* * *

Mark Twain als Erzieher. Herr Franke aus Halle, der dritte Klopffechter des Herrn Heynemann, hat das Muster nun beinahe erreicht, das Mark Twain in der neulich von uns veröffentlichten Wahlhumoreske aufstellt. Er erzählt seinen staunenden Zuhörern, daß er Dr. Neumann-Hofer in Berlin in Restaurants gesehen habe, daß mithin Dr. Neumann-Hofer gar nicht in Lippe wohne. Daß das Volk von Lappienen von dem Dr. Neumann-Hofer nichts habe wissen wollen und daß er deswegen nach Lippe gekommen sei. Daß Dr. Neumann-Hofer gezwungen wurde, seinen Offiziersrock auszuziehen. Das erste können die vielen tausende lippischer Bürger beurteilen, die seit neun Jahren in ununterbrochenem Verkehr mit Dr. Neumann-Hofer stehen. Das zweite ist insoweit richtig, daß vom Volk von Lappienen sich wohl nur noch die Amme des Dr. Neumann-Hofer, falls die Gute noch lebt, seiner erinnert, da er den Ort im Alter von 14 Monaten auf immer verließ. Das dritte ist eine freche Ehrabschneiderei, für die sich Herr Franke vor dem Strafrichter zu verantworten haben wird.

* * *

Der abgefeimteste Wahltrick der Leute, die sich freisinnig nennen, besteht seit einigen Tagen darin, die Versammlung leidlich sachlich zu führen und die Verleumdungen für das Schlußwort aufzusparen, so daß eine Entgegnung nicht mehr möglich ist. Wie sich doch die Herren im Charakter des Volkes täuschen! Den Mut weiß das Volk zu achten, wenn es auch der Mut der Bosheit ist. Aber die Feigheit verachtet es. Einen Beweis dafür lieferte die vorgestrige Heynemannsche Versammlung in Lemgo, seinem Hauptquartier. Hier war es der biedere Herr Franke, der den Mund des Herrn Heynemann machte. Nach einer leidlich sachlichen Diskussion, in der Dr. Neumann-Hofer die Erwartung aussprach, daß Herr Franke das Schlußwort nicht zu persönlichen Verunglimpfungen mißbrauchen würde, hob Herr Franke sein Schlußwort mit den üblichen Beleidigungen an. Aber der Protest der ganzen Versammlung versetzte ihm sofort den Atem; er glaubte dann, die Sozialdemokraten beschimpfen zu dürfen. Doch auch das erlaubte ihm seine Versammlung nicht. Merken die Herren Höweler und Franke immer noch nicht, in welchem Lande sie sich befinden? Vielleicht belehrt sie ihr Parteigenosse, Herr Kuhle aus Hagen, Herrn Heynemanns erster Mundhelfer, darüber, der am selben Tage im Eikernkrug erklärte, persönliche Beleidigungen seien „unter seiner Würde".

* * *

Preisfrage. Wenn Herr Heynemann in den Reichstag gewählt werden sollte, wer wird da für ihn reden?

* * *

Der feige Wahlkniff, persönliche Verleumdungen im Schlußwort anzubringen, findet ein Seitenstück darin, in letzter Stunde vor der Wahl, wo eine Richtigstellung nicht mehr möglich ist, mit einer perfiden Fälschung hervorzutreten. Unser guter, braver „alter Freisinn" hat auch darin Uebung. Man erinnert sich noch, daß bei der letzten Landtagsersatzwahl im 7. lippischen Wahlkreis am Wahltage die erlogene Nachricht in der Lippischen Tageszeitung erschien, der konservative Gegenkandidat Meier Jobstens, Herr Döldissen, habe verzichtet. Es wird uns hinterbracht, daß von Heynemännischer Seite für Donnerstag und Freitag ähnliche Wahlmanöver geplant sind. Ob wirklich solche Absichten bestehen, oder ob unsere Freunde durch die ganze skrupellose Wahlkampfmethode der Heynemannschen Garde mißtrauisch geworden sind, können wir nicht wissen. Aber wir haben für alle Eventualitäten unsere Vorkehrungen getroffen.

Zur Reichstagswahl im Reiche.

Die städtischen Beamten

mancher deutschen Städte erhalten am Wahltage Dienstbefreiung.

Aus Leipzig meldet man: Um allen städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern ausreichende Gelegenheit zur Ausübung des Wahlrechtes zu geben, hat der Rat für Freitag durchgehende Geschäftszeit von früh 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr (wie an den Sonnabenden) festgesetzt.

Noch weiter geht Berlin: Der Berliner Magistrat beschloß, allen städtischen Angestellten und Arbeitern am 25. Januar unter Fortzahlung des Gehalts und des Lohnes zur Ausübung des Reichstagswahlrechts Urlaub zu gewähren.

Studenten als Wahlhelfer.

Der Jungliberale Verein Berlin erläßt an die studierende Jugend folgenden Aufruf: „Der Tag der Wahlschlacht steht bevor. Ein Sieg der bürgerlichen Parteien ist nur möglich, wenn alle säumigen Wähler zur Wahlurne gebracht werden. Bezahlte Kräfte haben sich noch stets als unzuverlässig erwiesen; darum ergeht an die Studierenden aller Hochschulen in Berlin und Charlottenburg unsere Aufforderung, ihre Kräfte für den Wahltag zur Verfügung zu stellen und dadurch den bürgerlichen Parteien zum Siege zu verhelfen. Anmeldungen bitten wir an den Unterzeichneten zu richten. J. A.: Dr. Marwitz, Rechtsanwalt, Leipziger Straße 6."

Graf Ballestrem.

In Zentrumskreisen war behauptet worden, der bisherige Reichstagspräsident Graf Ballestrem habe sich „bitter darüber ausgesprochen, daß bei der Reichstagsauflösung ein Dank aus dem Hause für seine Führung der Präsidentschaft unterblieben sei." Die Zentrumspartei sollte sich daher mit der Absicht tragen, diese angebliche Unterlassung durch eine offizielle Dankesbekundung an den Grafen Ballestrem in ihrer Presse nachzuholen und gut zu machen. Graf Ballestrem schreibt hierzu der „Mil.-Pol. Korr.":

„Das ist nicht richtig. Ich habe mich nie auch nur ähnlich ausgesprochen. Bei Auflösung des Reichstages ist es ja unmöglich, die übliche Danksagung dem Präsidenten auszusprechen, da nach Vorlesung der kaiserlichen Auflösungsverordnung ein Debattieren nicht mehr stattfinden darf. Nur das Kaiserhoch ist hergebracht, aber eigentlich auch nicht zulässig".

Wegen der Frage der Zahlung von Repräsentationsgeldern an den zukünftigen ersten Präsidenten des Reichstages schreibt Graf Ballestrem: „100 000 Mark" — die seinerzeit von dem Abgeordneten Singer vorgeschlagene Summe — „sind viel zu viel! Nach meiner Erfahrung würden 30 000 Mark vollständig genügen. Die Anregung zur Bewilligung von Repräsentationsgeldern müßte aus der Mitte des Hauses kommen".

Prof. Pfleiderer über die Lage.

Der Jungliberale Verein hatte zu vorgestern abend eine öffentliche Wählerversammlung in der Tempelhofer Bockbrauerei einberufen. Nach einer Begrüßungsansprache durch Dr. Marwitz, den Vorsitzenden des Jungliberalen Vereins, sprach Professor Dr. Pfleiderer über das Thema „Gegen Zentrum und Sozialdemokratie". Das ganze Elend des deutschen Volkes — so ungefähr führte er aus — sei dem 17. Jahrhundert stammt daher, daß die konfessionellen Gegensätze zu politischen aufgebauscht wurden. Das hat uns an den Rand des Abgrundes gebracht. In der Sozialdemokratie sei das fremde Gift erst durch den vaterlandslosen Früchtling, den gehässigsten aller Vaterlandsfeinde, Marx, hineingebracht. Aber wenn die sozialdemokratischen Wähler sich besännen, müßten sie sich endlich sagen, daß das Dogma von der Verelendung der Massen gar nicht wahr ist. Einmal müsse die Vernunft sich doch Bahn brechen, und dann erst würde der Arbeiter erkennen, daß er keinen besseren Helfer habe, als das liberale Bürgertum. Wolle der deutsche Staat sich behaupten, so müsse er eintreten in die Weltpolitik, sonst würde er in die bescheidene Rolle der Kleinstaaten zurückgedrängt werden.

Der Aerger der Konservativen

über die Wahlparole der Regierung zeitigt immer merkwürdigere Blüten. Nachdem die „Kreuzzeitung" seit Weihnachten unausgesetzt der Regierung des Fürsten Bülow ihr unverhohlenes Mißtrauen ausgedrückt hat und Front gemacht hat gegen die erstrebte Parteiverschiebung aus nationalen Gründen, hat sie jetzt sogar eine richtige Halluzination. Sie setzt die Nachricht in die Welt, in der Reichsdruckerei lasse die Regierung ein Flugblatt in hunderttausenden von Exemplaren drucken, um damit kurz vor dem Wahltage ganz Deutschland zu überschwemmen. Die „Kreuzzeitung" fordert die Parteigenossen im Lande auf, rechtzeitig Gegenmaßregeln zu ergreifen, um diesen Coup der Regierung zu vereiteln, denn — man höre! — der könne doch nur den liberalen Parteien zum Vorteil gereichen! Die „Nordd. Allg. Ztg." verweist nun die ganze Nachricht in das Gebiet der Fabel und erklärt sie für eine Erfindung der „Kreuzzeitung." Diese jedoch erwidert in ihrer Sonntagsnummer darauf, sie habe die Nachricht als durchaus verbürgt von einer Stelle erhalten, die der konservativen Parteileitung nahe steht. Ein Beweis also, daß nicht nur die reaktionär-radikale „Kreuzzeitung," sondern auch die konservative Parteileitung in der ganzen, durch die Reichstagsauflösung entfesselten nationalen Bewegung nichts anderes sieht, als eine Beeinträchtigung ihrer Fraktionsinteressen.

Wähle,

wie du, wenn du, wenn du steuerst, wünschen wirst, gewählt zu haben! Es ist sonderbar, daß diesen Rat den Wählern niemand anders erteilt, als das

Hauptorgan des Zentrums, die Köln. Volkszeitung, indem sie für ultramontane und konservative Wahlen eintritt. Sie schreibt:

„Jeder Wähler soll und muß wissen, daß die Frage neuer Steuern im Hintergrunde der gegenwärtigen Wahlbewegung steht. Und jeder Wähler muß sich sagen, daß, wenn die von der Regierung gewünschte und erstrebte „Bewilligungsmehrheit" im Reichstage zustande kommt, die neuen Steuern in einer für die breite Masse der Bevölkerung schwer drückenden Weise zustande kommen werden. Darum, deutscher Reichstagswähler, sei eingedenk des Sprüchleins: Wähle, wie du, wenn du steuerst, wünschen wirst, gewählt zu haben!"

Wir möchten den Wählern dasselbe Sprüchlein zur Beachtung empfehlen. Aber wir müssen doch gleichzeitig, um der Wahrheit die Ehre zu geben, darauf hinweisen, daß die neuen indirekten Steuern des letzten Jahres einschließlich der Fahrkartensteuer, der erhöhten Biersteuer, der Zigarettensteuer, einschließlich auch des beseitigten Ortsportos unter der Aegide des Zentrums und der Konservativen zustande gekommen sind. Also die Konsequenz des guten Rats der „Köln. Volksztg." ist: Wähle keinen Ultramontanen und keinen Konservativen!

Jung-Zentrum.

Professor Leo von Savigny in Münster, der Bruder des Zentrumsabgeordneten Landrat v. Savigny und Sohn des Zentrumsmitgründers K. T. v. Savigny, der neulich die aufsehenerregende und auch von uns besprochene Broschüre gegen die antinationale und den katholischen Glauben als Vorwand mißbrauchende Zentrumspolitik im Reichstage veröffentlichte, hat das Wort ergriffen in einer in Münster stattgehabten Wählerversammlung. Er geißelte die widerspruchsvolle Kolonialpolitik des Zentrums und sagte: „Der Schmähname der Bernhardiner (weil Bülow und Dernburg Bernhard mit Vornamen heißen) möge für uns, wie diese Hunderasse edel, ein Ehrenname sein, wie seinerzeit der Name der Geusen. Bei der Erörterung der Frage: woher das Zentrum sichere schwarze Polizeitruppen nehmen wolle, fiel aus der Mitte der Versammlung der Ruf: „aus Münster," der lebhafte Heiterkeit erregte. Der Redner fuhr fort: „So würde allerdings die Frage nach dem Geschmack des Zentrums am besten gelöst, doch hat es das unpatriotische Verhalten des Zentrums zuwege gebracht, daß im deutschen Reichspanier die Farbe weiß sich noch nicht verdrängen lassen wird, und daß dank der erlösenden Tat vom 13. Dezember nicht schwarz-rot, sondern schwarz-weiß-rot die Farbe des deutschen Siegesbanners bleiben wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 21. Januar.

Der Kaiser

hat dem Fürsten und der Fürstin zu Schaumburg-Lippe bei seinem letzten Aufenthalte in Bückeburg die Zusage erteilt, ihrer silbernen Hochzeit, deren Feier am 16. April d. J. vor sich gehen wird, beizuwohnen, „falls er dann in Deutschland sei". Wie man hört, gedenkt der Kaiser auch in diesem Frühjahr eine Erholungsfahrt nach dem Auslande zu unternehmen. Welches Ziel diese Fahrt haben wird, wissen wir nicht; so viel aber steht fest, daß Italien das Ziel nicht sein wird.

Die Bankwelt und die Kolonien.

Berlin, 19. Jan. Den Bemühungen des Kolonialdirektors Dernburg soll es, wie mehreren Blättern gemeldet wird, gelungen sein, die Bank- und Handelswelt so sehr für die Kolonien zu interessieren, daß außer dem Molenbau in Swakopmund noch vier größere Unternehmungen für die Kolonien gesichert sind. Unsere ersten Banken haben ihre Teilnahme zugesagt. — Die Liegnitzer Handelskammer hat an Direktor Dernburg eine Zustimmungsadresse gerichtet und ihre Mitwirkung an der Entwickelung des deutschen Kolonialwesens zugesichert.

Die Befestigungswerke von Helgoland.

Hamburg, 18. Jan. Die Vorarbeiten zur Verstärkung der Befestigungswerke von Helgoland sind so weit gediehen, daß die Pläne der Umgestaltung des Oberlandes bereits dem Reichsmarineamt vorliegen. In der vergangenen Woche weilten wieder zwei höhere preußische Intendanturbeamte auf Helgoland und ließen eingehende Vermessungen vornehmen. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, soll mit den Neubefestigungen auf der Nordseite begonnen werden. Für die Gesamtausführung der geplanten Anlagen ist der Zeitraum von 1908—1912 vorgesehen.

Die braunschweigische Frage.

Die bereits mitgeteilte Frontveränderung des braunschweigischen Landtages wird jetzt immer deutlicher auf welfische Agitation zurückgeführt, zu denen der Hof von Gmunden und seine Anhänger die dem Herzog von Cumberland gegebene Frist zur Erklärung benutzt hat. In Zusammenhang wird damit auch folgende Nachricht gebracht:

Berlin, 18. Jan. In einigen Wahlversammlungen hat der frühere nationalliberale Abg. v. Kauffmann erzählt, er habe beabsichtigt, eine Interpellation über die braunschweigische Frage im Reichstage einzubringen, ihm sei aber von Gmunden aus bedeutet worden, daß er die Interpellation im Interesse der guten Sache unterlassen möge.

Die Situation ist jetzt diese: Der Beschluß des Bundesrates vom Jahre 1885 lautete: die welfische Erbfolge in Braunschweig ist unmöglich, so lange der Herzog von Cumberland nicht auf Hannover in aller Form verzichtet. Der Herzog von Cumberland hat nun nicht verzichtet, auch für seinen ältesten Sohn nicht, will aber für seinen jüngeren Sohn und dessen Deszendenz verzichten, falls derselbe zur Regierung in Braunschweig zugelassen wird. Der Regentschaftsrat mit dem Staatsminister Otto an der Spitze sieht darin ein neues Faktum, das vom Bundesrat nicht vorhergesehen ist und hat deshalb beim Bundesrat den Antrag gestellt, hinsichtlich dieses Faktums einen neuen Beschluß zu fassen. Den Beschluß des Landtages: „Die Landesversammlung gibt dabei zugleich ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß durch den Regierungsantritt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August die bundesfreundlichen Beziehungen des reichstreuen Herzogtums zum Nachbarstaate Preußen nicht werden beeinträchtigt werden" faßt der Regentschaftsrat auf als ein Vorgreifen des bundesratlichen Beschlusses und lehnt es daher ab, ihm dem Bundesrat zur Kenntnis zu bringen, um sich nicht damit zu identifizieren; er ist aber bereit, den Landtagsbeschluß der vom Bundesrat eingesetzten Kommission als Material zur Kenntnis zu bringen. Jetzt hat der Bundesrat das Wort.

Welfische Blätter kolportieren immer noch fleißig die Nachricht, daß das Kaiserpaar dem Herzog von Cumberland zum Tode seiner Mutter kondoliert hätte. Gegenüber den Versicherungen derjenigen, die in Gmunden dieses Telegramm sogar gesehen haben wollen, kann nur noch einmal wiederholt werden, daß es sich dann um ein gefälschtes Telegramm handelt. Der Kaiser hat dem Herzog von Cumberland nicht kondoliert, und zwar nicht zufällig, sondern deshalb, weil, wie wir nochmals erklären, der Herzog den Tod seiner Mutter dem preußischen Hofe nicht angezeigt hatte. Trotzdem hat der Kaiser mit Rücksicht auf die Verstorbene nicht nur das königliche Hoftheater schließen lassen, sondern für den preußischen Hof eine Trauer von 14 Tagen befohlen.

Frankreich.

Der kirchenpolitische Konflikt.

Die Konferenz der Bischöfe über die durch die päpstliche Encyklika vom 6 Januar getroffene Lage wurde am Sonnabend im Schlosse La Muette beendet. Es handelte sich darum, ob die Vorschläge der französischen Regierung, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen den katholischen Gottesdienst wieder aufzunehmen, akzeptiert werden sollten. Die Encyklika des Papstes ist der Annahme bekanntlich nicht geneigt; der Vatikan wünscht offenbar Widerstand gegen die Staatsgesetze, gewaltsames Einschreiten der Behörden gegen die Priester und erhofft davon eine allgemeine Schilderhöhung der Gläubigen. Bis jetzt hat er sich in seinen Erwartungen getäuscht. Obwohl die Bischofskonferenz hinter fest verschlossenen Türen tagte, sickert doch manches von den Beschlüssen in die Oeffentlichkeit. Danach ist die Bischofsversammlung ausgegangen, wie das Hornberger Schießen. Weder hat der Papst die von vielen französischen Prälaten gewünschten Konzessionen genehmigt, noch den von anderer Seite gewünschten Befehl gegeben, die Kirchen für den Gottesdienst zu schließen. Alles bleibt also beim alten.

Inzwischen fährt die französische Regierung fort, Nachsicht und Milde bis zum äußersten zu beobachten, um Rom ins Unrecht zu setzen.

Der Ministerpräsident wird nächsten Dienstag in dem Kammerausschuß, welcher mit der Prüfung des Antrages betreffend die Abschaffung der Anzeigepflicht für öffentliche Versammlungen betraut ist, einen Gesetzentwurf vorlegen, in dem die Anzeigepflicht für die Abhaltung öffentlicher Versammlungen im allgemeinen abgeschafft und gleichzeitig bestimmt wird, daß diese Anzeige für gottesdienstliche Versammlungen fakultativ ist. Der Geistliche wird demnach auch ohne Anzeige öffentlichen Gottesdienst in den Kirchen abhalten können, ohne das Gesetz zu verletzen. Diejenigen aber, welche die diesbezügliche Anzeige bei den Behörden abgeben, werden die ihnen durch das Gesetz vom 2. Januar 1907 eingeräumten Vorteile genießen.

Die Arbeiteraussperrung in Fougères

dürfte in den nächsten Tagen beendet sein. Den Bemühungen der nach Fougères entsandten parlamentarischen Kommission unter Leitung Millerands ist es gelungen, Arbeitgeber und Arbeiter zu gemeinsamen Verhandlungen zusammenzubringen und für die Arbeiter Zugeständnisse zu erlangen. Man hofft, heute, nach elfwöchentlichem Ausstand, der viel Elend im Gefolge hatte, zur Lösung zu kommen.

In der Deputiertenkammer hat der Senior der sozialistischen Partei eine Sammlung für die Ausgesperrten veranstaltet. An der Sammlung beteiligten sich auch die Deputierten der Rechten und der Nationalisten, zum Teil mit großen Summen. So etwas ist nur in Frankreich möglich.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 21. Januar.

— **Fürstliches Theater.** Die heutige Aufführung von Lessings bedeutender Dichtung „Emilia Galotti" sei nochmals in Erinnerung gebracht. — In den Hauptrollen sind die Damen Höcker, Corfitz, Siemerling, und die Herren Römer, Wieland, Weingärtner, Majewsky, J. Burau und Zwingenburg beschäftigt. Die Spielleitung führt Herr Römer. — Als erste Lortzing-Oper in dieser Spielzeit gibt es am Mittwoch des Meisters „Zar und Zimmermann" und für Donnerstag ist Aubers Oper „Fra Diavolo" angesetzt. Freitag ist keine Vorstellung. Wenn auch die festgesetzten Spieltage in der Regel nicht verändert werden, Ausnahmen muß die Direktion doch hie und da wieder machen. So z. B. diese Woche, wo Sonnabend zur Kaiser-Geburtstagsfeier im Theater Militärvorstellung stattfindet. Es würden demnach an vier aufeinanderfolgenden Abenden Vorstellungen sein, wenn Freitag nicht ausfiele.

— **Zwei aus Ungarn bezogene Hirsche,** für den fürstlichen Wildpark bestimmt, trafen hier gestern ein.

— **Ehrende Worte werden einem alten Krieger,** unserem Mitbürger, Herrn Maurermeister Sielemann, in der „Geschichte des 1. Hann. Inf.-Reg. Nr. 74 und des vormaligen kgl. hann. 3. Inf.-Reg. gewidmet. Der Verfasser des Werkes ist der frühere Adjutant des 1. hann. Inf.-Reg. Nr. 68, zur Nedden. Maurermeister Sielemann, der den Krieg als Unteroffizier mitmachte, diente bei der 3. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 74. In dem Gefecht bei Chauvancy le Château zeichnete sich S. derartig aus, daß der Verfasser folgende lobende und anerkennende Worte findet: „Bei diesem Vorgehen hatten sich die Unteroffiziere Pöhler von der 1. und Sielemann von der 3. Komp. durch Unerschrockenheit ausgezeichnet." Am 24. Nov. wurde eine deutsche Abteilung, die die Gewehre pyramidenartig auf der Straße zusammengesetzt hatte, von den Franzosen überrascht. Sie bemächtigten sich der Gewehre und die Deutschen mußten flüchten. Dieser Handstreich war den Franzosen nur dadurch gelungen, daß die Deutschen es an Aufsicht bei den Gewehren fehlen ließen. Major zur Nedden schreibt zu dem Vorfall: „. . . Nur wenigen war es gelungen, sich durch die Flucht der Gefangennahme zu entziehen. Unteroffizier Sielemann, der den Unteroffizierposten an der Brücke befehligt hatte, war nach kurzem Feuergefechte mit drei Mann in der Richtung auf Chauvancy le Château geflohen und, von den nachfolgenden Franzosen hart bedrängt, durch den eisigen Fluß geschwommen . . ." Das ganze Werk ist 582 Seiten stark und äußerst interessant zu lesen. Auch wir freuen uns, diese rühmenden Worte der Anerkennung unseren Lesern mitteilen zu können, deren große Zahl gewiß schon aus dem Munde des alten tapferen Veteranen einige seiner Kriegsabenteuer vernommen haben werden.

— **Ein großer Einbruchsdiebstahl** wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in das Kaufhaus H. Moses an der Bruchstraße ausgeführt. Der Dieb war durch den Priester'schen Neubau in den Hof gelangt, hatte dann eine Scheibe dick mit gelber Schmierseife, die er bei einem hiesigen Geschäftsmann gekauft hatte, eingeschmiert und diese dann eingedrückt. Vom Kontor aus gelangte er in den Laden. Hier machte er verschiedene Bündel mit Stoffen fertig. Auf seinen weiteren Entdeckungsfahrten gelangte er auch in das Schuhwarenlager, wo er ein Paar neue Schnürstiefel anzog. Die Schuhwaren scheinen ein Hauptobjekt für ihn gewesen zu sein; denn er packte einen großen Koffer bis an den Rand voll. Dann schloß er die Ladentür auf und brachte den Koffer und die anderen gestohlenen Gegenstände nach dem Bahnhofe. Den Koffer schickte er als Passagiergut nach Altenbeken, wo er ihn auch wieder in Empfang genommen hat, wie die Recherchen ergeben haben. Außer den Waren fiel dem Einbrecher auch Geld im Betrage von einigen 30 Mark in die Hände. Ein Glück für die bestohlene Firma war es, daß diese jeden abend den Betrag der Kasse in dem Geldschrank unterbringt. Nur ein Betrag zum Wechseln bleibt in der Ladenkasse. An dem Geldschrank hatte sich der Einbrecher ebenfalls zu schaffen gemacht, aber die Nutzlosigkeit seiner Bemühungen jedenfalls eingesehen. Die Firma schätzt den Gesamtverlust auf annähernd 1000 Mark.

— **Ortskrankenkasse für die vereinigten Fabrikarbeiter** der Stadt Detmold. Den Kassenmitglieder zur Nachricht, daß am nächsten Montag eine Wahlversammlung, in der die Vertreter für die Wahlperiode 1907/08 gewählt werden, stattfindet.

— **Biochemischer Verein.** Heute abend 8½ Uhr findet im Gasthof „Zum Jäger", Meiersfelderstraße, Versammlung und Vortragsabend des biochemischen Vereins statt. Alle Freunde und Interessenten dieser Heilmethode sind willkommen. Es sei deshalb auch an dieser Stelle auf diesen lehrreichen Vortrag empfehlend hingewiesen.

— **Wetternachrichten.** Schwache östliche Winde, vielfach nebelig, meist trocken, etwas kühler.

Lemgo.

— **Besitzwechsel.** Der Ziegler Heinrich Meinert aus Klüt bei Detmold kaufte das Kolonat des Ziegelmeisters Kuhlmann in Laubke (Stadtbezirk Lemgo) zum Preise von 12000 Mk., nachdem vor kurzer Zeit ein Bruder des Käufers, der Maschinist Hermann Meinert, die Meiersche Besitzung in Laubke für den Preis von 11000 Mk. erworben hatte.

Lage.

— **Der hiesige Postunterbeamtenverein** feierte gestern abend in der „Reichskrone" Kaisers Geburtstag durch Abendunterhaltung und Ball. Das Programm war ein geschmackvolles und wies gute Nummern auf, die alle reichen Beifall ernteten. Nachdem das Programm abgewickelt war, begann der Ball, welcher bis an den frühen Morgen dauerte.

Salzuflen.

— **Todesfall in der Kirche.** Ein betrübender Vorfall ereignete sich gestern vormittag in der lutherischen Kirche. Eine Frau wurde beim Eintritt in die Kirche von einem Schlaganfall betroffen. Sie wurde in die Sakristei gebracht, erlag aber bald darauf den Folgen des Anfalls.

Blomberg.

— **Eine Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr** fand hier gestern in der Trachteschen Gastwirtschaft statt. Nachdem die Rechnung pro 190[illegible] geprüft und für richtig befunden, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten und der alte Vorstand wiedergewählt. Nach Schluß der Versammlung fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 18. Jan. Am vorigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, hielt die Kameradschaftliche Vereinigung für Hohenhausen und Umgegend im Gasthofe Rottmann hierselbst ihre ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte der Vorsitzende die Kameraden auf, in ein dreimaliges Hurra auf Se. Majestät den Deutschen Kaiser und Se. Durchlaucht den Fürsten Leopold einzustimmen. Der Vorsitzende beglückwünschte die anwesenden Kameraden im neuen Jahre und sprach die Hoffnung aus, daß auch das neue Jahr für die Vereinigung ein gutes sein möge. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Vorstand legte Rechnung ab für das verflossene Geschäftsjahr, erteilte sodann den Rechnungsrevisoren das Wort, welche die Kasse als musterhaft geführt bezeichneten. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Rendanten und Kassierer Entlastung erteilt. Das Vermögen des Vereins hat sich auch im verflossenen Jahre trotz verschiedener größerer Ausgaben wesentlich erhöht. Das Barvermögen nebst Inventar beträgt zurzeit etwa 1500 Mk. Ein neues Mitglied hatte sich angemeldet und wurde darauf einstimmig aufgenommen. Die Mitgliederzahl der Vereinigung betrug am 1. Januar d. Js. 1 Ehrenmitglied und 70 beitragspflichtige Mitglieder. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Vorstandswahl. Der bisherige Vorsitzende, Kamerad Kaufmann Rehme, nahm die auf ihn einstimmig gefallene Wahl wieder an, trotzdem er vor der Wahl eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Die Versammlung war über die Annahme der Wahl hoch erfreut. Zum Stellvertreter wurde gewählt Kamerad Böke, zum ersten Schriftführer Kamerad Küster Röding und zum Stellvertreter Kamerad Rentner Korfesmeier. Der Kamerad Grabbe wurde als Rendant, welchen Posten er schon lange Jahre innehat, wiedergewählt. Als Kassierer wurde Kamerad H. Schröder gewählt. Das diesjährige Stiftungsfest, verbunden mit Kaisers Geburtstags-Feier, wurde schon auf Sonnabend, den 26. d. M., gelegt. Kamerad Küster Röding wird eine Reihe von Lichtbildern (der Fall und die Wiederauferstehung Preußens) vorführen. Alle, die an der schönen Sache Interesse haben, werden hierzu gegen geringes Entree eingeladen. Der Antrag, bedürftige Kameraden von den Monatsbeiträgen zu befreien, fand wenig Anklang, da dafür eine Aenderung der Satzungen erforderlich sein würde. Dagegen fand ein Antrag Beifall, die Beerdigungskosten verstorbener Mitglieder, welche bisher 15, 20 und 30 Mk. betragen, entsprechend zu erhöhen. Er soll im nächsten Monat in einer außerordentlichen Generalversammlung verhandelt werden. Mit einem dreimaligen Hoch auf das deutsche Kriegervereinswesen wurde die Sitzung geschlossen.

Amt Schwalenberg.

Sabbenhausen, 18. Jan. Am vorletzten Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers, im Saale des Herrn Gastwirt Schulze. Das Dorf war mit Kränzen und Guirlanden festlich geschmückt. Nachdem der Rundmarsch vollendet war, begann die Feier in dem genannten Lokale, die sehr vergnügt und heiter verlief und von der hiesigen Bevölkerung auch recht zahlreich besucht war. Die Musik, welche Herr Kapellmeister Kornberg aus Hessenoldendorf stellte, wurde gut ausgeführt und verdient allgemeines Lob. Ebenfalls sei der guten Bedienung des Herrn Schulze Erwähnung getan.

Aus den Nachbargebieten.

Bückeburg, 19. Januar. Neben den bereits bestehenden, der Kanalbaudirektion Hannover unterstehenden Kanalbauämtern in Osnabrück, Lübbecke, Minden und Hannover-Linden ist nunmehr auch in Bückeburg, Pulverstraße, ein Kanalamt eingerichtet worden, daß unter Leitung des Wasserbauinspektors Kühn steht.

Altenbeken, 20. Januar. Ein schwerer Diebstahl wurde hier in der Nacht zum Freitag ausgeführt. Spitzbuben zertrümmerten die Schaufensterscheibe des Uhrmachers und Goldschmiedes Korte und entwendeten für etwa 800 Mk. Uhren, Ringe und sonstige Goldsachen.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Prinz ist kein Titel. Vor dem Schöffengericht in Salzungen kam folgender interessanter Fall zur Verhandlung. Auf Ersuchen des Fürsten zu Waldeck-Pyrmont war von dem Landesdirektor des Fürstentums Antrag auf Bestrafung eines Herrn Volquin v. Grebenstein in Liebenstein wegen unberechtigter Führung eines Adelsprädikats gestellt worden. v. Grebenstein habe wiederholt in Briefen an das Kabinett des regierenden Fürsten zu Waldeck und Pyrmont Briefe gerichtet, in denen er sich unberechtigterweise als Prinz von Waldeck und Pyrmont bezeichnet habe. Das Gericht hat gegen v. Grebenstein auf Antrag der Staatsanwaltschaft einen Strafbefehl von 100 Mark erlassen. v. Grebenstein hat dagegen Einspruch erhoben. Wie in der Verhandlung vorgetragen wurde, ist Volquin v. Grebenstein 1875 in Cleve als ehelicher Sohn des Prinzen Erich zu Waldeck und Pyrmont geboren, der sich mit der Baronesse Konstanze v. Falkner vermählt hatte, und der Sohn eines Großonkels des jetzt regierenden Fürsten zu Waldeck und Pyrmont ist. Die Eltern der Baronesse Falkner sind der Prinz Franz von Hessen-Philippsthal und Marie Katarine Lindner gewesen. Der Mutter des Angeklagten ist vom Herzog von Sachsen-Meiningen nach ihrer Verheiratung die Befugnis zugesprochen worden, sich Gräfin von Grebenstein nennen zu dürfen. Von dem Vertreten des Fürsten wurde geltend gemacht, daß die Ehe des Prinzen Erich zu Waldeck-Pyrmont mit der Baronesse v. Falkner und spätere Gräfin v. Grebenstein keine ebenbürtige gewesen sei, insbesondere insofern nicht, als dem Prinzen Erich die Einwilligung zur Verehelichung mit der Baronesse v. Falkner ausdrücklich verweigert worden sei. Dagegen wandte der Angeklagte ein, daß er sich überhaupt nicht „zu" Waldeck-Pyrmont, sondern „von" Waldeck-Pyrmont genannt habe. Der Antrag der Staatsanwaltschaft ging dahin, die Hauptverhandlung zu vertagen und zunächst ein Gutachten des Heroldamts in Berlin einzufordern, ob der Angeklagte befugt sei, den Titel „Prinz von Waldeck und Pyrmont" zu führen. Das Gericht erkannte jedoch dem „Salz. Tbl." zufolge auf Freisprechung mit der Begründung, daß, da „Waldeck und Pyrmont" für sich kein Name und die von dem Angeklagten gebrauchte Bezeichnung „Prinz" für sich auch kein Titel sei, der Angeklagte infolge seiner ehelichen Geburt geglaubt haben mag, sich „Prinz von Waldeck-Pyrmont" nennen zu können. Zudem erfordere der Begriff „unbefugt" eine vorsätzliche Zuwiderhandlung. Daß der Angeklagte das Adelsprädikat aber vorsätzlich unbefugt gebraucht habe, könne ihm nicht nachgewiesen werden.

Heiteres.

Kindermund. Zwei halbwüchsige Burschen in London besaßen je einen geschenkten Halfpenny. Sie beschlossen, den Schatz zusammenzulegen und für einen Penny — eine Zigarre zu kaufen. Bill verschwand alsbald im Laden und kam mit einem dampfenden Kraut im Munde wieder. Nachdem sie eine Weile nebeneinander gegangen, wagt Tom milden Tons die Frage: „Bill, wann mach' ich einen Zug? Das Ding gehört doch zur Hälfte mir!" — Mit dem Geschäftssinn, der auch den reiferen Engländer kennzeichnet und den er nur am Deutschen tadelt, sagt Bill: „Du schweig' still. Ich bin der Direktor der Gesellschaft, du nur Aktionär. Ich rauche — du kannst spucken!"

Letzte Nachrichten.

Prinz Heinrich von Preußen erkrankt.

Berlin, 21. Januar. Es ist jetzt festgestellt, daß nicht der Bruder des Kaisers, wie die „Berl. Morgenpost" meldete, sondern der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Heinrich, sich wegen einer Halsentzündung ins Ausland begeben hat. Es ist Aussicht vorhanden, das Leiden ohne Operation heilen zu können.

Gouverneur von Lindequist.

Dresden, 21. Jan. Der Gouverneur von Deutschsüdwestafrika von Lindequist, hielt gestern auf Einladung eines Komitees hiesiger Bürger, in der Ausstellungshalle einen 1½stündigen Vortrag über die nationale und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien, im besonderen über Deutschsüdwestafrika. Der Vortrag, dem mehrere tausend Personen, darunter alle sächsischen Minister, beiwohnten, wurde lebhaft applaudiert.

Dernburg in München.

München, 21. Januar. Zu Ehren des stellvertretenden Kolonialdirektors Dernburg fand Sonntag abend in der preußischen Gesandtschaft ein Essen statt, zu dem auch die bayerischen Minister eingeladen waren. Heute vormittag wurde Kolonialdirektor Dernburg beim Ministerpräsidenten Frhrn. v. Podewils zum Frühstück geladen. In ihrer Sonntagsnummer begrüßen die „Münch. Neuest. Nachrichten" den Kolonialdirektor Dernburg an leitender Stelle.

Neues Kautschukkulturssyndikat in Ostafrika.

Berlin, 20. Januar. Wie die „Deutsche Tageszeitung" vernimmt, soll für Ostafrika ein Kautschukkultursyndikat in Vorbereitung sein, das sein Arbeitsfeld möglichst im Innern zu wählen beabsichtigt, um nicht in der Arbeiterfrage Schwierigkeiten zu haben. Damit das Syndikat sein Produkt aber billig an die Küste bekommt, soll ein anderes Syndikat den Bau einer Bahn beabsichtigen.

Die Lage in Marokko.

Tanger, 21. Jan. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß der Kriegsminister El Gebbas beabsichtigt, den Feldzug gegen Raisuli energisch fortzusetzen. 37 Eingeborene, welche beschuldigt sind, Raisuli unterstützt zu haben, wurden verhaftet und in Ketten gelegt. Die Soldaten des Kriegsministers haben 5000 Gewehre an die Eingeborenen verkauft. Neue Gewehre werden ihnen ausgehändigt.

Falsche Meldung.

London, 21. Jan. Ein Telegramm berichtet, daß der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich" mit 160 Passagieren nach Newyork weitergegangen ist. Es war behauptet worden, daß der Dampfer bei Kingston gestrandet sei.

Nebel im Aermelkanal.

London, 21. Jan. Im Aermelkanal herrscht dichter Nebel. Die Postdampfer zwischen Dover und Calais haben die Fahrten einstellen müssen.

Dampfer-Zusammenstoß.

London, 21. Januar. Der Dampfer „City of Dresden," nach Hamburg unterwegs, ist auf der Höhe von Dungeneß mit dem Dampfer „Eshcolbrook" zusammengestoßen. Die „City of Dresden" sank sofort, die Mannschaft wurde gerrettet. Grund des Zusammenstoßes ist dichter Nebel.

Zum Erdbeben auf Jamaika.

London, 21. Jan. Aus Kingston wird noch gemeldet: Von den Verwundeten sind inzwischen noch 25 gestorben. 20 000 Personen sind obdachlos und ohne jede Mittel.

Gestern kam es zu einem Zwischenfall, der möglicherweise zu diplomatischen Verhandlungen zwischen England und Amerika führen dürfte. Der Gouverneur richtete an den Admiral Evans ein Schreiben, in dem er die Hilfe der amerikanischen Schiffe ablehnte. Evans antwortete darauf, daß er dann den Hafen sofort verlassen werde. Tatsächlich wurden sämtliche Lebensmittel und Medikamente wieder an Bord gebracht. Die amerikanischen Schiffe haben den Hafen bereits verlassen. In der Bevölkerung herrscht darüber große Erbitterung, da sich immer noch großer Mangel an Lebensmitteln fühlbar macht. 80 Großkaufleute werden noch vermißt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 1700.

London, 21. Jan. Aus Kingston wird telegraphiert: Ein Lotse erklärte, daß ein Teil von Port Royal am Hafeneingang und die frühere Flottenstation jetzt 25 Fuß unter Wasser liegen. Viele Hausfundamente versanken 6 Fuß tief. Die Sondierungen ergeben, daß der Boden des Hafens und seiner Einfahrten sehr verändert ist. Das Leuchtschiff auf Plum Point und der alte Kirchhof sind verschwunden. Zwei neue 9,2zöllige Geschütze im Augusta-Fort an der gegenüberliegenden Seite versanken in die Erde. Anderen Berichten zufolge versank nur die Hälfte von Port Royal, der Rest liegt in Trümmern. Bei der Apostel-Batterie sank das Land 8 Fuß.

Kingston, 21. Januar. Für heute und morgen sind 4 Dampfer mit Lebensmitteln, Aerzten, Krankenpflegern und Medikamenten avisiert. Es mangelt immer noch an Lebensmitteln, die Not ist groß. Die Bevölkerung verhält sich aber ruhig und zeigt großen Mut.

Zeitungsstimmen über die Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 21. Januar. Die Rede des Fürsten Bülow auf dem Diner des kolonialpolitischen Aktionskomitees ist den Zeitungen zu spät zugegangen, als daß sie schon ausführliche Kommentare bringen könnten. Doch scheint man sich nicht viel Wirkung von ihr zu versprechen. „Der „Deutschen Tageszeitung" ist das Bemerkenswerteste an dieser Reichskanzlerrede, daß Fürst Bülow das Verlangen nach Einleitung einer kraftvollen Heimatpolitik mit einer kurzen Bemerkung abtut, die nichts Positives bringt; und daß er die Aufstellung eines Programms für seine künftige Regierung ausdrücklich ablehnt. — Die „Tägl. Rundschau" meint: Fünf Tage vor der Wahl sind die Leidenschaften zu aufgewühlt, hat sich der Parteiegoismus schon zu fest verbissen, ist der Wille zur Unbefangenheit schon zu geschwächt, als daß man allzugroße Hoffnungen auf die Wirksamkeit der Kanzlerworte setzen dürfte, zumal sie gerade diejenigen Wähler, auf die sie in erster Linie wirken sollen, die sozialdemokratischen und ultramontanen, nicht erreichen. — Die „Vossische Ztg." schreibt: Es ist unverkennbar, daß Fürst Bülow sich weniger in geschichtlich akademischen Untersuchungen ergeht und etwas offener mit der Sprache über seine nächsten Ziele herauskommt, als in seinem Silvesterbrief. Freilich kann er auch jetzt der Versuchung, allgemeine theoretische

Betrachtungen anzustellen, nicht überall widerstehen; aber er unterläßt wenigstens solche Urteile über die Vergangenheit, die bei der bürgerlichen Linken nachdrücklichen Widerspruch hervorrufen müssen, und er findet auch schärfere Töne gegen das Zentrum, als er sie in seiner früheren Kundgebung anschlug. In einem Punkte geben wir dem Reichskanzler vollkommen recht: es ist müßig, auf Versprechungen zu warten; es gilt für den liberalen Wähler, „Manns genug zu sein, sich selber Geltung zu verschaffen". — Das „Berliner Tageblatt" gibt wegen der Ausschließung der Presse von dem Diner die Rede nur im Auszuge wieder und hält eine ausführliche Wiedergabe für um so entbehrlicher, als Fürst Bülow nicht sehr viel Neues gesagt und sich im Allgemeinen auf eine Erläuterung seines „Silvesterbriefes" beschränkt hat.

Raubmord.

Oldenburg, 21. Januar. Im Jade-Ems-Kanal bei Marienfiel wurde die Leiche des Arbeiters Hart ermordet aufgefunden; ihm war der Hals durchschnitten und der Unterleib aufgeschlitzt. Der Mörder, der noch nicht entdeckt ist, raubte seinem Opfer die Uhr, eine kleine Barschaft, und warf die Leiche nach der Tat in den Kanal.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die diesjährige **Generalversammlung** am (3832

Sonnabend, den 26. Januar 1907, nachmittags 2 Uhr,

im Lücking'schen Lokale hierselbst stattfindet.

Tages-Ordnung:

Rechnungsabnahme. Vorstandswahl. Verschiedenes.

Oerlinghausen, den 9. Januar 1907.

Der Vorstand der Ziegler-Kranken- und Unterstützungskasse E. H.
Im Auftrage: **Carl Holzkamp.**

Die General-Versammlung

für die Mitglieder der Ziegler-Unterstützungskasse für Stemmen und Umgegend findet

am **Mittwoch, 30. Januar, nachmittags 1 Uhr,** im Brand'schen Saale statt.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage. 2. Verschiedenes.

Stemmen, 18. Januar 1907. 4387

Der Vorstand.

In das hiesige Handelsregister ist heute zu der Firma „Dampfziegelei Bösingfeld, Gesellschaft mit beschränkter Haftung", eingetragen, daß an Stelle des bisherigen Geschäftsführers, Apothekers Wilhelm Münch in Bösingfeld, der Kaufmann **Wilhelm Amelung** in Bösingfeld als erster Geschäftsführer ernannt ist. 4378

Alverdissen, 9. Januar 1907.

Der Gerichtsschreiber Fürstl. Amtsgerichts.

Holzverkauf.

Fürstliche Oberförsterei Siekholz.

Montag, den 28. Januar,

von **morgens 10 Uhr ab** in der **Wirtschaft zu Siekholz:**

1. Schutzbezirk **Winterberg,** Forstort Reinekental: **Eichen:** 3 Stämme = 1,87 fm. **Buchen:** 24 rm Kloben, 10 Haufen Astreisig (Nr. 15—24). Forstort Hauenberg: **Buchen:** 19 rm Kloben.
2. Schutzbezirk **Siekholz,** Forstorte Siekholz, Buchenkopf und Krankenberg. **Eichen:** 19 Haufen Astreisig. **Buchen:** 130 rm Kloben, 104 Haufen Astreisig. **Eschen:** 4 Stämme mit 1,59 fm. **Fichten:** 4 Stämme mit 0,49 fm.

Siekholz, den 19. Januar 1907. 4395

Fürstliche Revierverwaltung.

Am Donnerstag, den 24. d. Mts., kommen in Istrup nicht 16, sondern **160** rm **Buchen-Kloben** zum Verkauf.



Ernst Thalheim
Hofjuwelier
Detmold
Langestrasse 3.
2277

Futterkartoffeln
in diesen Tagen wieder eintreffend. Bestellungen erbittet
Ph. Rechmeier.

Hausmacher-Wurst.
Eigene Schlachtung.
H. C. Plesmann's Nachfolger.

Ein tüchtiger Mann gesucht, der 4393

Dachziegel
machen kann.
Gust. Krüger
Ziegelmeister
Mehnen, Kreis Lübbecke.

Gutsbesitzer, gesetzten Alters, sehr ansehnlich, in besten Verhältnissen, sucht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen, gebildeten jungen Dame, musikalisch gebildet, mit einigem Vermögen. Diskretion Ehrensache. Offerten erbeten unter **C. M. A.** postlagernd Detmold.

Junger auswärt. **Kaufmann,** Besitzer eines flottgehenden Delikatessengeschäfts, sucht die Bekanntschaft einer häuslich erzogenen jungen Dame mit einigem **Vermögen. Diskretion** Ehrensache. Offerten unter **B. Z. M.** postlagernd Detmold erbeten. 3400

Suche zum 1. April in nächster Umgebung Detmolds

eine Wohnung

mit 4—5 Zimmern, Garten und Stallung.
Schriftl. Offerten erbeten unt. Nr. 4789 an die Gesch. d. Bl.

Hofverpachtung!

Hof mit ca. 165 Scheffelsaat gut. Länder u. Gebäude soll wegen Krankheit z. 1. April d. J. oder später verpachtet werden. Auskunft erteilt 4256
W. Depenbrok 5,
Exter, Kreis Herford.

1 Lehrmädchen für eine Konditorei und **2 Lehrmädchen** für ein Delikatessengeschäft unter günstigen Beding. gesucht durch **Frau Luise Lütge, Detmold,** Schülerstr. 18, Stellenvermittl.

Für Gastwirtschaft auf dem Lande suche ich zum 1. April geb., strebsames, in Haushalt und Hausgärtnerei erfahrenes,

jung. Mädchen als Wirtschafterin.

Schriftl. Angeb. mit Angabe bish. Tätigkeit unt. Nr. 4370 an die Geschäftsst. d. Bl.

Properes, fleißiges, mit allen häuslichen Arbeiten vertrautes

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
P. Knott
Restauration „Zur Krone"
Wattenscheid bei Bochum.
Reisegeld wird vergütet. (4375

6 tüchtige, jung. Mädchen
für die Sommer-Saison gesucht. Gehalt 25—30 M. pro Monat, d. **Frau Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Stellenvermittlg.

Gesucht nach **Heidelberg** auf gleich oder später bei hohem Lohn eine

Köchin

die selbständig kochen kann.
Schriftl. Angebote unter Nr. 4369 ab die Geschäftsstelle d. Bl.

Tischlergehülfen
gesucht von 4408
C. Böhmer, Neustadt 5.

Lehrlinge 4404
in allen Branchen gesucht durch **Frau Luise Lütge, Detmold,** Schülerstr. 18, Stellenvermittlg.

Tüchtige Maurer, Zimmerer und Bauschreiner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei 4377
C. Post,
Baugeschäft, **Hagen i. W.**

50 Mark Wochenlohn
oder 50—60 % Provision erhält jeder, der die Vertretung meiner weltberühmten **Aluminiumschilder** und dergleichen übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich. Prosp. gratis.
Schildorfabrik
Erbach im Westerwald. (4367

Die beiden Brennerposten sind besetzt. Bewerbern besten Dank.
Gust. Busch 4394
Dampfziegelei **Elsdorf** (Rhld.).

Aelterer Mann,
im Kochen bewandert, sucht Stellung auf einer Ziegelei im Rheinlande, Nähe bei Wesel, wo 20—25 Mann arbeiten und das Wasser nahe am Platze ist. Schriftl. Angeb. u. Nr. 4391 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für Kampagne 1907 für Dampfziegelei die

erforderlichen Leute,

ein 1. Brenner,
ein Maschinist für Wolff'sche Lokomobile, der Mundstücke ausschlagen und sonstige vorkommende Reparaturen bei Koller und Presse ausführen kann
und sonstige Arbeiter beim Ofen und Presse.
Lohn nach Uebereinkunft oder Akkord.
12stündige Arbeitszeit.
Simon Wiese, Ziegelmstr., **Hörsterbruch Nr. 89.**

4 tüchtige Ziegelstreicher
mit ihren **Hilfsarbeitern** werden für möglichst bald gesucht.
Kalk- u. Ziegelwerk Heinrich Bauch
4376 **Geithain i. Sa.**

Suche für größere Betriebe

2 Akkord-Ziegelmeister

welche über 5—7000 Mk. verfügen. 4373
Briefe **postlagernd Menges, Hannover.**

Für die Kampagne 1907 gesucht einen tüchtigen, jungen

Ziegler,

der das Ein- und Auskarren in Akkord übernimmt,

11 Mann

erforderlich bei einer Leistung von 170,000 wöchentlich, pro 1000 Steine 2 Mark. Zahlung jede Woche. (4392
Meldungen sind zu richten an
S. Herzog,
Diestelbruch bei Detmold.

Tüchtiger

Ziegelmeister

zur selbständigen Leitung einer Ziegelei (System Dannenberg) mit Dampfbetrieb, Kollergang und Strangpresse.
Schriftl. Offerten u. Nr. 4383 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zu Anfang März bis Weihnachten 1907

ca. 25 tüchtige Ziegelarbeiter

bei 12stündiger Arbeitszeit, darunter auch **einige Jungen** von 16 Jahren an.
Hohlstein-, Maueritein- und Falzziegel-Fabrikation.
8 Mann können sofort eintreten. Bewerber wollen sich melden bei 4372
Aug. Koch,
Ziegelmeister,
Dampfziegelei H. Brackstek in **Schildesche** bei Bielefeld.

Ein einfacher, fachkundiger, verheirateter 4381

Ziegelmeister,

kautionsfähig, (da Vertrauensstellung), wird für die Leitung einer Dampfziegelei in Kl. Wismar (Altmark) für sofort oder später gesucht.
Bewerber mit Ia. Zeugnissen wollen dieselben nebst Lebenslauf einsenden an
Gräflich von der Schulenburg'sches Rentamt,
Beetzendorf, Altmark.

Suche einen zuverlässigen

Brenner

mit guten Zeugnissen, für die Kampagne 1907.
Zu melden: (4388
Dampfziegelei
Altvater Söhne,
Ostheim bei Windecke (Hanau).

Ziegelarbeiter

gesucht nach **Chemnitz.** Ofenleute und Jungens zur Presse, Abschneider, Abnehmer und Preßkarrenschieber. 4368
Wilh. Droste
Ziegelmeister
Lemgo, Herforderweg.

Suche nach Bielefeld 4379

25 bis 30 Ziegelarbeiter

in Akkord oder Lohn darunter einen
I. Brenner.
Wilhelm Kater,
Ziegelmeister, **Talle** (Lippe).

Gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger

Ziegelmeister

für Handstrichziegelei, der deutschen Ofen zu brennen versteht. Schriftl. Angebote unter Nr. 4380 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Evangelisations-Ver.
Von **Montag, den 21. bis Fr.** finden jeden Abend 8¼ Uhr
— Mühlenstr. 16 —
Evangelisations-Versammlungen statt, wo mann herzlich eingeladen ist.
C. Teymann, Prediger.

Achtung!
Ziegler von Oerlinghausen und Umgegend!

Von jetzt an finden wieder wie in früheren **Jahren** an jedem Donnerstag zwischen **Meistern** und **Leuten**

Zusammenkünfte

in meinem Lokale statt. 4075
Der Saal, sowie sämtliche Restaurationsräume sind gut geheizt.
Hermann Beermann
Gasthof zum Tönsberg
a. d. Kirche.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 6¾ Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Anna Heitkamp
geb. Giebe

im 63. Lebensjahre.

Detmold, den 19. Januar 1907.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags um 4½ Uhr, von der Kapelle des Landkrankenhauses, woselbst vorher Trauerfeier.

Todes-Anzeige.

Sonnabend morgen 11 Uhr entschlief sanft in Gott unser lieber Bruder und Onkel,

der Rentner

Heinrich Rührop

im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Friedrich Rührop
Frau Lina Kate, geb. Rührop
Ernst Hartmann und Frau
4410 geb. Kate
Ludwig Kate
und Enkel.

Detmold, den 19. Januar 1907.

Die Beerdigung findet am **Dienstag nachmittag** 3½ Uhr vom Hause Bruchstrasse 1 aus statt. Trauerfeier vorher.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute abend entschlief sanft nach kurzem Kranksein im Krankenhause (Wolff'sche Stiftung) zu Lemgo unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Amtsgerichtsrat
Sophie Sprütten
geb. **Grotefend**

im 70. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen 4398
Mathilde Pothmann
geb. Sprütten,
August Pothmann.

Lübeck, den 18. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag, 22. Januar 1907, nachmittags 3½ Uhr, vom Krankenhause ab statt.

Fürstliches Theater.
Montag: Im Abonnement!
Emilia Galotti.
Mittwoch: Im Abonnement!
Zar u. Zimmermann.
Komische Oper v. Albert Lortzing.
Donnerstag: Im Abonnement.
Fra Diavolo.
Freitag keine Vorstellung!

Ball-Handschuhe
bis 24 Knopf lang,
Spitzen-Handschuhe
in allen Längen und Preislagen sind wieder eingetroffen und empfiehlt 4324
Max Thieme,
Hoflieferant.

Morgen früh auf dem Wochenmarkt:
Schellfisch, Knurrhahn und grüne Heringe. 4407
F. H. Sigges.

Ziegelmeister.
Beste geschmiedete lippische
Ziegeleitonspaten,
beste geschmiedete lippische
Ziegeleischaufeln,
Grabeschuten
in bester geschmiedeter Ware, in allen Größen u. Fassons. Jedes Stück unter Garantie der Haltbarkeit.
Spaten- u. Schaufelstiele
in ausgesuchter Ware.
Preise billigst.
Offerten gern zu Diensten.
Empfiehlt 3988
F. Küster,
Schötmar i. L.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien
Indoform.
Salicylphenetidinbenzoesäuremethylenacetat
Glänzende Erfolge, auch bei veraltet. Fällen!
Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein **ärztliches** Urteil von vielen Seiten Dank für Ihr Indoform. Seinen **vorzügliche Wirksamkeit** in staunend erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen à 75 Pf und Mk. 1.50. Aerztliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. **Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Voreinsendung des Betrages portofrei** (6539
Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

Hinterlader-Doppelflinte
für 20 Mark zu verkaufen. 4406 **Langestraße 20.**

Letzte Ladung schöner
Futterkartoffeln
hat Dienstag nachmittag auf dem Bahnhofe und gibt zentnerweise ab. 4405
Gärtner Wortmann.

Kontorstellung
erhalten Personen jeden Standes und Alters nach Besuch meiner kaufmännischen Fachbildungsschule.
Lehrkontor:
Anerkannt zweckmäßigste Ausbildung für die Kontorpraxis. Referenzen von Juristen, Pädagogen, Kaufleuten, Behörden 2c. Lehrpläne kostenfrei. 4094
Haesler's Höh. Handelsschule
Emilienstraße 7.

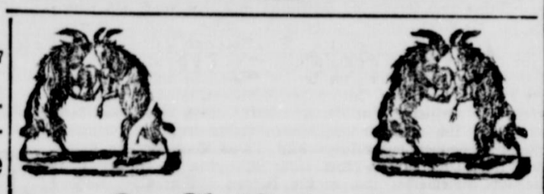
Mir ist ein schwarzer (4385
Hofhund
zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Aug. Müller, Brenne berg
bei Schieder.

2 Spiegelscheiben
2,35 × 2,80 Meter mit Rahmen, Schaukasten und Rolladen billig zu verkaufen. 4354
Bernhard Wistel,
Hameln, Bäckerstr. 8.

Offene Beine,
Krampfadergeschwüre, Salzfluß, Flechten, Frostbeulen, alle Hautkrankheiten, auch solche, die nirgends Heilung fanden, kann jeder Leidende selbst heilen. Schmerzen verschwinden sofort. Auskunft ganz unentgeltlich. **Frau Althaus,** Krankenheilerin, z. Zt. **Rhumspringe.** 4396

Ziegelei-, Erd- und Tonarbeiten
übernehme. Stelle jed. Zahl Arbeiter. 4397
Brennecke, Unternehmer, **Meinerfen,** Bhf.

Hilfe durch Sicherheit bei **Nervenleiden,** Schwäche zust. Rheumatism. Gicht, Mäzn. Krankheiten, Frauenleiden u. viele andere Krankheiten. „Ideal"-Apparat zur Selbstbehandlg. à 9.50 (auch für Schönheitspflege). Hochinter. ill. Broschüre m. Aussprüchen Autorit. gratis. In verschl. Couv. gegen 20 ₰ für Porto.
Schoene & Co.
Frankfurt a. M. 72
Fabrik medizin. A



Der **Ausstoß** unseres
Bockbieres
hat begonnen. 4368
Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug.



Wer **Wert** auf
Qualität
legt, versuche meine auf dem neuesten Schnellröster „Probat" gerösteten **Kaffee's** im Preise von 90 Pfg. bis 1.60 Mk pro Pfund.
C. Strathmann
vorm. **Aug. Meyer**
Erste Detmolder Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb. 3793

Einbruchsdiebstahl.

Versicherung gegen **Einbruchsdiebstahl** schließt ab gegen **mäßige Prämien** und **kulante Schadenregulierung** die alte angesehene deutsche Versicherungsgesellschaft **„Thuringia."**
In Detmold durch den Generalagenten: 4390
Eduard Bock, Wallgraben, und Gebrüder Windt, Rosenthal.

Versteigerung.

Im Auftrage des Konkurs-Verwalters werde ich die zur **Krähe'schen Konkursmasse** gehörigen Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Kommoden, Sofas, Sessel, Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Uhren, einen Geldschrank, 2 Fahrräder, Oefen 1 Break, Wagen, Pferdegeschirre, Porzellan, 14 neue Fensterrahmen, 1 Flaschenzug usw.

am Mittwoch, den 23. Januar 1907,
4409 **nachmittags 1 Uhr**
anfangend, an Ort und Stelle in **Eichholz** meistbietend verkaufen.
Weber, Gerichtsvollzieher in Detmold.

Schneider,

welche **bügeln** können, finden gegen **hohen** Lohn dauernde Beschäftigung bei 4382
A. Ruben, Herford.

4374 **Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner unvergeßlichen Frau sage allen
innigsten Dank.
Breite b. Brake, 21. Januar 1907.
Conrad Kesting.

Max Blank & Co.

Bruchstraße 14. **Detmold** Bruchstraße 14.

2. Angebot im Inventurausverkauf.

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag.

Damen-Träger-Schürzen aus gutem Stamosen, 1.50, 1.35, 98, **75** Pf.

Damen-Halb-Reform-Schürzen schön besetzt, 1.60, 1.45, 1.35, **98** Pf.

Damen-Kittel-Reform-Schürzen in schöner Ausführung, 2.50, 2, 1,95, 1.75, **1.25**

Damen-Zier-Schürzen in weiß und bunt, 95, 72, 56, 48, 38, **25** Pf.

Corsetts, moderne Fassons, Serie I **1.50** Serie II **1.25** Serie III **85** Pf.

Reste Gardinen fabelhaft billig.

Damen-Hemden Hemdentuch mit Spitze besetzt, Vorderschluß **98** Pf.

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch, mit Spitze besetzt, Vorder- und Achselschluß **1.25**

Damen-Hemden aus kräftigem Hemdentuch, Vorderschluß und Achselschluß mit Passe **1.45**

Damen-Hemden aus la. Hemdentuch, elegant verarbeitet, verschiedene Fassons **1.85**

Elegante Damenhemden Pa. Stoffe, hochfeine Verarbeitung

Fantasie-**Damenhemden** Pa. Stoffe, chite Verarbeitung **2.10** 4.50, 3.50, 2.75,

Wert wesentlich höher.

Damen-Nachtjacken weiß Croisé mit Spitze besetzt, Mk. 1.45, 1.25, **98** Pf.

Damen-Nachtjacken weiß Croisé, mit Spitze oder Feston besetzt, Mk. 1.95, 1.80, **1.65**

Damen-Nachtjacken aus buntem Barchent, mit Spitze besetzt, Mk. 1.45, 1.25, **98** Pf.

Damen-Beinkleider aus weißem Croisé oder kouleurt Velour, Mk. 1.45, 1.25, **98** Pf.

Große Posten Tischtücher als besonders vorteilhaft, Serie I: 180/180 groß, **2.25** Serie II: 110/125 groß, **1.35**

Elegante Tisch-, Küchen- und Bettwäsche Ia. Fabrikate, **sehr preiswert.**

Weiße Kissenbezüge aus Hemdentuch, m. Durchsatz od. Rand-Languette, 1.65, 1,25, 98, **55** Pf.

Weiße Kissenbezüge aus Linon oder Batist, mit Hohlsaum, Mk. 2.45, 1.95, **1.60**

Karierte Küchentücher Gebild, Gerstenkorn, Halbleinen, zum Teil gesäumt und gebändert, Stück 45, 38, 30, 25, 18, **15** Pf.

Abgepaßte Handtücher Jaquard, Drell, Gerstenkorn, Stück 45, 35, 30, 25, 18, **12** Pf.

Herren-Tag- und Nachthemden **enorm preiswert.**

Herrenkragen, Manschetten und Serviteurs **zu Ausnahmepreisen.**

Excelda-Taschentücher Seidenartiges Gewebe Stück 60, 42, 35, **25** Pf.

Linon-Taschentücher vorzügliche Qualitäten, ½ Dtz. 1.75, 1.50, 1.25, 98, **60** Pf.

Reinleinene Taschentücher bewährte Fabrikate ½ Dtz. 4.50, 3.50, 2.50, 2.00, 1.75, **1.50**

Batist-Taschentücher mit Hohlsaum u. bunten Kanten Stück 45, 30, 25, 20, **15** Pf.

Weisse Zier-Schürzen Serie I: **98**, Serie II: **75**, Serie III: **50**, Serie IV: **38**, Serie V: **25**, **18** Pf.

Weisse Unterröcke Mk. **7.50**, **5.50**, **4.50**, **3.50**, **3.—**, **2.50**, **1.75**, **1.25**

Bett-Damaste 130, 140, 160 cm breit, Meter Mk. 1.45, 1.25, 98, **85** Pf.

Handtuchzeuge Gerstenkorn mit schönen Kanten Mtr. 48, 30, **25** Pf.

Handtuchzeuge Drell und Jaquard, Mtr. 65, 48, 38, 30, **25** Pf.

Bettuch-Halbleinen kräftige Qual., 150 u. 160 cm, Mtr. Mk. 1.45, 1.25, 98, **85** Pf.

Halbleinene Betttücher Stück 2.75, 2.25, 1.85, **1.50** Mk.

Weiße Damen-Träger- u. Reform-Schürzen

ca. **1500 Mtr. Hemdentuche u. Renforcé** bewährte Qualitäten, **Wert wesentlich höher.** **52**, **48**, **38**, **30**, **25** Pf

10 Kupons Mtr. Hemdentuche Mk. 5.00, 4.50, 3.50, 3.00, 2.50 Mk.

200 Reste und Coupons, Längen bis 4 Meter

Schürzenzeug, Schürzennessel, Handtuchzeug, Kleider-Velour, Rockbarchente, Hemdentuche, weisse u. ungebl. Croisés Piqués etc.

jeder Rest 1.00 Mark.

Der Verkauf beginnt Dienstag morgen 8 Uhr.

Ein gut erhaltener **Fließen-Ofen** ist umständehalber zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 4294.

Für Haushalt und Laden suche ich zum 1. April erfahrenes, nettes, fleißiges 4371 **Mädchen** **Fr. Rakemann**, Gastwirt, **Sonneborn, Lippe.**

Atteste für Fleischbeschauer zu haben in der **Meyerschen Hofbuchdruckerei.**

Frische **Seefische.** Haferbeck, Bruchstr. 34.

Täglich frische **Landbutter** empfiehlt 4217 **C. Strathmann** vorm. **Aug. Meyer.**

ff. Delikateß-**Sauerkraut** Pfd. 8 Pfg., empfiehlt (4218 **C. Strathmann** vorm. **Aug. Meyer.**

Bürgerfrauen-Nähverein. Morgen: **Nähtag.**

Wählt Herrn Riekehof-Böhmer!

Der Wahl-Ausschuss für die Kandidatur Riekehof-Böhmer.

4200

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 17a. Detmold, Montag, 21. Januar 1907. 140. Jahrg.

An die deutschen Turner.

Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft hat an seine Mitglieder einen Aufruf erlassen, dem wir folgendes entnehmen:

„Seit dem ersten deutschen Turnfest in Koburg 1860, bei dem die deutsche Turnerschaft erstand, ist diese so herrlich und kräftig und in so friedlich gesunder Entwicklung erblüht, daß sie heute mit fast 8000 Vereinen und 800 000 Mitgliedern der größte aus dem Volke heraus geborene Verband ist und in der Arbeit für Gesundung und Erstarkung des deutschen Volkes an der Spitze steht. Siegreich ist die deutsche Turnerschaft diesen Weg gegangen, weil ihr der 1861 aufgestellte Leitsatz die Richtung gab: „Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteistellung jedoch muß den Turnvereinen als solchen unbedingt fernbleiben; die Bildung eines klaren politischen Urteils ist Sache und Pflicht des einzelnen Turners", ein Leitsatz, der 1895 Klärung erhielt, als der deutsche Turntag die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung in das Grundgesetz aufnahm, aber den Schlußsatz einfügte: „Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen".

Neue ernste Kämpfe treten aber jetzt heran, da der gegenüber der Deutschen Turnerschaft geschaffene Arbeiterturnerbund durch eine fanatische Agitation alles in Bewegung setzt, um die Arbeiter, die von jeher den treuen Grundstock der Turnerschaft bilden, ihr abtrünnig zu machen. Dies Bemühen hat die Führer dahin gebracht, immer offener als wahres Ziel des Arbeiterturnerbundes die Förderung der Parteiziele und der Macht der Sozialdemokratie zu bekennen. Deutsche Turner haben die Führer gezwungen, Farbe zu bekennen, und so steht denn jetzt klar auf der Fahne der „freien Turner", was der Geschäftsführer des Arbeiterturnerbundes Siedersleben im September in Köln ausgesprochen hat: „Wenn die deutschen Turner bei jeder Gelegenheit ihre patriotische Gesinnung beteuern, dann brauchen wir nicht zu verheimlichen, daß wir echte Sozialdemokraten sind!"

Darüber, daß der Arbeiterturnerbund eine sozialdemokratische Partei- und Kampforganisation ist, ist also kein Zweifel mehr möglich! Als Kampfmittel aber muß Verdrehung der Tatsachen herhalten. Man stempelt die deutschen Turner zu feigen, knechtischen Leuten, die Hurrapatriotismus treiben; der Arbeiter soll in ihren Reihen über die Achsel angesehen und als Mensch zweiter Klasse behandelt werden usw.

Demgegenüber sei bemerkt, daß der Deutsche Turntag den Grundsatz aufgestellt hat:

„Das Turnen kann nur dann nationale Bedeutung gewinnen, wenn es alle Schichten des deutschen Volkes durchdringt; daher ist die Aufnahme in die Turnvereine von allen die volkstümliche Entwicklung des Turnens hindernden Bedingungen zu befreien". Sind einzelne Sozialdemokraten ausgeschlossen worden, so geschah es nicht ihrer Gesinnung wegen, sondern wegen ihrer auf Austritt aus der Deutschen Turnerschaft abzielenden Hetzerei. Jahn preist man als Revolutionär — daß er aber den Vaterlandslosen in seiner Schwanenrede einen Absagebrief geschrieben, den sie nicht hinter den Spiegel stecken, — daß Jahn ebendort in herrlichen Worten ausgesprochen hat, daß Deutschlands Einheit der Traum seines erwachenden Lebens, das Morgenrot seiner Jugend, der Sonnenschein seiner Manneskraft und der Abendstern war, der ihm zur ewigen Nacht winkte — das verschweigen die Herren, weil es nicht in ihren Kram paßt!

Bleibt darum treu, ihr Turngenossen, der deutschen Turnerei und damit dem Vaterlande! Bleibt treu der Arbeit im Getwand der Freude, wie ein Meister unserer Sache das deutsche Turnen so schön genannt hat!"

Wie Holländer kolonisiren.

Ein in Detmold lebender Holländer ersucht uns um die Aufnahme folgender Zeilen. Wir entsprechen gern seinem Wunsche und möchten nur noch hinzufügen, daß nicht nur die Holländer, sondern auch die beiden anderen größeren Nationen mit einem reichen Kolonialbesitz, die Engländer und Franzosen, ihre Kolonialpolitik mit anderen Augen ansehen als unsere Reichstagsmehrheit vom 13. Dezember. Und wer die englischen, holländischen und französischen Zeitungen verfolgt, wer die parlamentarischen Verhandlungen in London, in Paris und im Haag verfolgt, der weiß, daß die englischen, französischen und holländischen Sozialdemokraten keine Ausnahme machen. Der weiß, nebenbei bemerkt, auch, daß nur die deutschen Sozialdemokraten die traurige Unbefangenheit haben, über die „nationale Ehre" — wie Frau Zietz vor einigen Tagen in der Zentralhalle kreischte — zu spotten, während die französischen, englischen und holländischen Sozialdemokraten im Punkte ihrer nationalen Ehre gerade so kitzlich sind wie irgend ein kapitalistischer Bourgeois. Das kann jedermann in recht unerfreulicher Weise merken, der sich, besonders in Paris, herausnehme, die nationale Ehre Frankreichs in Gesellschaft von Sozialdemokraten zu bespötteln. Und nun geben wir unserem holländischen Freunde das Wort:

Bezüglich der Kolonialfrage ist vielleicht nicht uninteressant ein Vergleich, wie die Holländer kolonisieren. Die Zeitung „De Java-bode" schreibt aus Batavia:

„Der Regierungskommissar teilt mit, daß auch in den Landschaften Glanjar und Karang-Asem auf Bali die Feuerwaffen ausgeliefert sind."

Dadurch ist jetzt die ganze Insel Bali entwaffnet. Ein kolossaler Erfolg! Und solches ist geschehen innerhalb zweier Monate und ohne erhebliche Verluste! Endlich haben wir dann die letzte Bali-Expedition, gut gezählt, die sechste, hinter uns. Diesmal ist der Friede vollständig und bedingungslos unterzeichnet, und die Residentschaften Bali und Lombok werden eine der blühendsten Provinzen von ganz Niederländisch-Indien werden. Es sei erlaubt, dabei zu erinnern, daß wir auch auf Borneo in eine Aera gesicherter Ruhe eingetreten sind; daß auf Sumatra nur noch in einzelnen Gegenden der Residentschaften und Japanoelie Unruhen herrschen, während von bedeutenderem Widerstande und blutigen Patrouillenkämpfen nur noch in Atjeh die Rede sein kann; daß Ceram und Timor entwaffnet und die unregelmäßigen Zustände auf diesen Inseln ein für allemal geschwunden sind; daß endlich das berüchtigtste und gefürchtete Celebes zum großen Teil auch entwaffnet ist und sich beruhigt hat, möge auch noch eine ziemliche Zahl von Jahren nötig sein, um mit einer bedeutenden Anzahl von Streitern die verwilderte Bevölkerung zu zwingen, sich den Ansprüchen einer gut geordneten Verwaltung zu fügen.

In kurzem sind wir dann Herr im eigenen Hause, und nach unseren Ansichten kann die Bevölkerung dabei nur gewinnen. Wir haben alles Recht, stolz zu sein auf diese Errungenschaft unserer kolonialen Geschichte. Da sind Jahre gewesen, wo blutig und mit größeren Streitkräften gefochten wurde, doch noch niemals war der Erfolg so rasch und so entscheidend als unter der Regierung des so viel geschmähten heutigen General-Gouverneurs von Niederländisch-Indien.

Wenn später ein Nachfolger gepriesen wird um seine friedliebende Verwaltung, dann wird er dankbar des Mannes von Eisen und Stahl gedenken, der den Mut hatte, solch eine schwere Arbeit zu leisten, welche seine Vorgänger nicht wagten, weil sie dafür zu zaghaft waren.

Die heutigen Kämpfe waren eine Folge von Schwierigkeiten, denen man ängstlich auswich zum Nachteile von Ehre und Pflicht in früheren Jahren.

Und so wird die kommende Zeit von Ruhe und Friede erfüllt sein infolge der zielbewußten Regierung, welche sich jetzt noch äußert in Waffengewalt und anderen Kraftanstrengungen. Heil dem General-Gouverneur van Heutz, dem Bismarck von Niederländisch-Indien!

Besonderes Interesse der Lipper an Südwest-Afrika.

Gelegentlich der Debatten im Reichstage über die deutschen Kolonien erkannte der Abgeordnete Bebel, und mit vollem Rechte, die Verdienste an, welche sich die evangelische Heidenmission in Südwestafrika um die Eingeborenen in jener Gegend erworben habe. Diese Worte waren geeignet, alte, liebe Erinnerungen in meiner Seele wachzurufen.

Schon vor 40 Jahren erregte eine in Payne's illustriertem Familienjournal, dem heutigen Neuen Blatte, erschienene Reisebeschreibung mein lebhaftes Interesse. Es war der Bericht des von einem britischen Vater und einer norwegischen Mutter stammenden Afrikareisenden Carl Johan Andersson über seinen Zug nach dem Njamisee, einem mehr und mehr versinkenden, früher größeren Wasserspiegel, in Südwestafrika. Seine anziehend geschriebenen Schilderungen des Tierlebens dortiger Gegend, seine Mitteilungen über Leben und Treiben, Sitten und Gebräuche der Bewohner jener Gebiete vermochten wohl, die Aufmerksamkeit der Lesenden in Anspruch zu nehmen. Besonders regte dasjenige an, was er in Bezug auf die Damara, Namaqua und Ovambo, namentlich über den fast mehr als wohlbeleibten König der letzteren, Nangoro, zu berichten wußte.

Zu jener Zeit würde niemand geahnt haben, daß einst ein mächtiges deutsches Reich, gebietend über eine der größten, gewiß besten Flotten der Welt, von jenen Ländern Besitz ergreifen, daß einst der deutsche Aar seine gewaltigen Schwingen über einen bedeutenden Teil des schwarzen Erdteils ausbreiten würde.

Durch Andersson auf Natur und Bewohner unseres heutigen südwestafrikanischen Schutzgebietes aufmerksam gemacht, freute ich mich nicht wenig, bald mehr, und zwar sehr Erfreuliches, von den Ergebnissen ehrlicher deutscher Kulturarbeit in den in Rede stehenden Gegenden zu vernehmen. In den Häusern lieber Freunde, welche ich als junger Mann in S. fand, begegnete ich oft den Schriften der Missionsgesellschaften, welche bei dem stark ausgeprägten religiösen Sinne unserer Landleute eifrige Anhänger gefunden hatten. Es konnte auch nicht ausbleiben, daß man bei Unterhaltungen vielfach vom evangelischen Missionswerke und seinen Erfolgen redete.

Gar nicht selten wurde dann von jenem Gebiete gesprochen, auf welches heute so vieler Augen gerichtet sind. Man berichtete damals viel von herrlichen Erfolgen deutscher Stämme, von siegreichem Ringen deutscher Kulturarbeiter, von dem, was ihrer Ausdauer, ihrem Fleiße, ihrer Glaubensfreudigkeit gelungen war. Mögen andere sagen, was sie wollen, für mich war stets wahres Christentum und wahres Menschentum eins. Deshalb freute es mich um so mehr, als ich fand, daß es unseren evangelischen Heidenboten nicht nur daran lag, wie dies von römisch-katholischen, namentlich mönchischen Missionaren vielfach berichtet wird, möglichst zahlreiche Leute zu taufen, zu mechanischem Herleiern unverstandener Worte abzurichten. Unendlich höher fassen diejenigen ihren Beruf auf, welche bestrebt sind, heidnische Eingeborene mit dem Christentum für wahres Menschentum zu gewinnen.

Diesem hohen Ziele sind die Arbeiter am evangelischen Missionswerke in Südwestafrika beharrlich gefolgt. Sie haben viel Heiden zum Christentum bekehrt, aber nicht nur für deren religiöse Bildung Sorge getragen. Sie waren ihre Lehrer bei Nutzbarmachung des Bodens. Sie lehrten die Bewohner, Dämme in den Flußläufen zu errichten, um das sonst ungenutzt fortfließende Wasser der dort nicht überaus ergiebigen Regenzeit zur Zeit der Trockenheit, der Dürre zur Berieselung der Weiden benutzen zu können, um die Haltung eines zahlreicheren, eines besseren Viehstandes zu ermöglichen, als ihn jener Carl Johan Andersson vor etwa 40 Jahren auf seinen Reisen und auch auf seinen Kriegsfahrten in den Kämpfen zwischen den Namaqua- und Damarahorden vorfand. Billigerweise sollte es nicht vergessen werden, daß es Ergebnisse deutscher Kulturarbeit, der zielbewußten Arbeit deutscher evangelischer Heidenboten ist, wenn man heute die Herero gute Viehzüchter nennt, welche dem deutschen Volke bei weiterer Nutzbarmachung jetzt noch weniger wertvollen Grund und Bodens von großem Nutzen sein können. Wir, vollbewußt dem evangelischen Christentum Angehörige, haben alle Ursache, zu wünschen, daß uns mit den Kolonien nicht die Erfolge solch preiswerten Ringens verloren gehen.

Wenn lippische Missionsfreunde vor langen Jahren, vor reichlich einem Menschenalter, oft ihren Blick nach den Gebieten nördlich vom Orangestrom, nach der Gegend des diesem zugehenden großen Fischflusses richteten, so hatten sie dazu sehr berechtigte, hocherfreuliche Veranlassung. Da, wo man auch auf älteren Karten neben holländisch klingenden Ortsnamen auch solche verzeichnet findet, welche der heiligen Schrift entnommen sind, wirkten an dem vorhin geschilderten verdienstvollen Werke auch Söhne des Lipperlandes zu großem Segen für die Eingeborenen. Auch sie waren im Dienste des Christentums, wahren Menschentums, dort tätig.

Lebhaft erinnere ich mich dessen, mit welcher Wärme im lieben Heimatlande von diesen wackeren Männern geredet wurde, mit welch lebhafter Freude man es begrüßte, wenn es hieß, einer derselben werde demnächst nach Deutschland zurückkehren, um über die Ergebnisse seines Arbeitens zu berichten.

Vielleicht erinnerte sich ein alter Freund dieser Männer eines Namens, welchen man früher im Lipperlande vielfach mit Liebe und großer Hochachtung aussprechen hörte. Hieß er Beinke oder Beinker? Von ihm und von dem von ihm begründeten Orte Amandelboom wurde oft geredet. Der Name war dem Platze deshalb beigelegt, weil dort ein einzelner rotblühender Mandelbaum stand. Der Erzählung nach sollte diese Ansiedlung auf dem Boden unseres heutigen Schutzgebietes liegen und die Schöpfung unseres Landsmannes dadurch Wert erlangt haben, daß auf seinen Rat dort auch im Flußlaufe eins der gedachten Stauwerke angelegt und dadurch eine große Fläche Landes für dauernden Weidetrieb und Ackerbau nutzbar gemacht sei. Nach den Erzählungen eines alten Freundes jenes aus unserem Lande stammenden Missionars muß dieser in seinen späten Lebenstagen bei den bekehrten Eingeborenen in großem Ansehen gestanden und viel Beweise von Liebe empfangen haben. Sollte ich mich in Bezug auf die Lage des Ortes in einem Irrtum befinden und jemand dies berichtigen oder näheres mitteilen können, so würde dies gewiß willkommen geheißen.

Soviel ist sicher, daß bei einem Arbeiten in bezeichneter Weise ein größerer Teil des Landes anbaufähig werden muß. Inwieweit das Klima sich bei der stärkeren Verdunstung des Wassers der Staubecken, wie bei dem den kultivierten oder späterhin bewaldeten Flächen entsteigenden Wasserdampfe ändern wird, ist schwer zu sagen. Fest steht, daß man in manchen Gegenden in dieser Beziehung wunderbare Erfahrungen machte. Wir hoffen, daß das Land bald beruhigt und das Werk, an welchem auch lippische Landsleute arbeiteten, zu schöner Entwicklung gelangen wird.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 21. Januar.

— **Strafkammersitzung** vom 19. d. M. Vorsitzender Landgerichtspräsident Preuß; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Overbeck. Wegen Betretens eines Privatweges in voller Jagdausrüstung waren zwei Dortmunder Herren in eine Geldstrafe von je 5 Mk. genommen. Am 10. September v. J. folgten beide Angeklagte einer Einladung zur Jagd in der Nähe von Schieder. Vom Bahnhof Schieder ginger sie mit den beiden Jagdpächtern in voller Jagausrüstung über den Privatweg der fürstlichen Domäne Schieder und bogen dann in eine Wiese ein. Für das Betreten der Wiese haben die Angeklagten eine Strafe von 2 Mk. bezahlt. Beide bestritten in der Verhandlung vor der Strafkammer, daß der von ihnen benutzte Weg ein Privatweg sei, sondern ein öffentlicher Weg. Außerdem seien die Gerechte vorschriftsmäßig verpackt gewesen. Sie wollen auch die Warnungstafel nicht gesehen haben. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legten sie daher Berufung ein. Verteidiger wie Staatsanwalt beantragten heute die Aufhebung des Urteils und Freisprechung der Angeklagten. Die Strafkammer entsprach den Anträgen und erkannte auf Freisprechung. Die Kosten der zweiten Instanz wurden der Staatskasse auferlegt.

Salzuflen.

— **Standesamtliche Nachrichten** vom Monat Dezember. Geburten: ein Sohn: dem Schlachtermeister August Meierkord, dem Fabrikarbeiter Josef Warkotz, dem Schmiedemeister Friedr. Hilgenböker, dem Maurer Heinrich Epmeier, dem Knecht August Friedrich Ernst Herzog, dem Maurer Carl Loges; eine Tochter: dem Maurer Emil Hillebrenner, dem Fabrikarbeiter Herm. Selle, dem Bahnsteigschaffner Heinr. Prüßner, dem Schmiedemeister Friedrich Hilgenböker, dem praktischen Arzt Martin Zimmermann, dem Uhrmacher Heinrich Feltrup, dem Kaufmann Gustav Kellner, dem Tischler Ludwig Friedr. Conrad Kuhfuß. Eheschließungen: Arbeiter Heinrich Vollhöfer von hier und Karoline Plöger zu Wülferheide; Maler Karl Regel von hier und Haustochter Luise Brinkmann in Rosenhagen; Ziegler Wilh. Bröker und Fabrikarbeiterin Anna Fricke; Witwer Magazinarbeiter Anton Geldermann zu Dellwig und Witwe Pauline Strauß, geb. Rakelbeck. — Sterbefälle: Kind Hillebrenner, 3 St., Dienstmagd Lina Pumpenmeier, 20 J., Ehefrau Konradine Henriette Luise Theiler, geb. König, 64 J., Arbeiter Christian Manetter, 66 J., Kind Karl Heinrich Friedrich Meier, 4 Mon., Kind Hilgenböker, ½ St., Kind Hilgenböker, 3 T., Invalide Wilhelm Scheffer, 75 J., Kind Helene Wilhelmine Klara Lampe, 3 J.

Amt Detmold.

Heiligenkirchen, 19 Januar. Der Vortrag des des Herrn Pastor Lamberg im Saale der Schnatmannschen Wirtschaft, welcher gestern abend vor einer zahlreichen Zuhörerschaft stattfand und zum Tema Mitteilungen aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts hatte, war äußerst interessant. Hauptsächlich wurde die Zeit von 1866 bis auf den heutigen Tag geschildert. Herr Lamberg verstand es, in seinem 1½stündigen Vortrage die Zuhörerschaft zu fesseln. Es wird gewiß bei jedem der Anwesenden der Wunsch rege geworden sein, bald wieder einen derartigen interessanten Vortrag zu hören.

Haustenbeck, 18. Januar. Am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, wird dem Kriegerverein Haustenbeck das von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser gestiftete Fahnenband in den Reichsfarben mit einem goldenen Nagel und Reichsadler versehen, im Auftrage des Lippischen Kriegerbundes von Herrn Forstmeister Frevert-Oesterholz feierlichst überreicht werden.

Amt Schötmar.

Ehrsen bei Schötmar, 19. Jan. Am Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. Februar, findet in Ehrsen bei Schötmar in zwei großen Zelten Schützenfest statt. Es ist dies das erste Fest, welches hier gefeiert wird. Der Verwaltung ist zu danken, daß sie die Genehmigung erteilt hat. Auch wäre es dringend zu wünschen, daß in einem so großen Dorfe wie Ehrsen (ca. 1000 Seelen), wo sich keine Gastwirtschaft befindet, bald eine solche eingerichtet würde. Hoffentli chläßt auch dieses nicht lange auf sich warten.

Amt Blomberg.

Eschenbruch, 19. Januar. Am vorigen Sonntage feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest im schön dekorierten Saale des Gastwirts Sprute. Ein Rundmarsch durch das hübsch geschmückte Dorf ging der Feier voraus. Sie verlief in der kameradschaftlichsten Weise; kein Mißton störte die heitere Stimmung, die bis in die frühen Morgenstunden anhielt. Die Musik, welche von der Kapelle des Herrn Mundhenke hierselbst ausgeführt wurde, war recht lobenswert. Die gute Bedienung des Herrn Sprute trug gewiß wesentlich zur Verschönerung des Festes bei.

Amt Schieder.

Herrentrup, 19. Januar. Standesamtliche Nachrichten vom Monat Dezember 1906 Geburten: Ein Sohn: dem Ziegler Wilhelm Lewin-Schröder in Reelkirchen, dem Kaufmann Fritz Kruse das.; eine Tochter: dem Schuhmacher Adolf Bruns hiers. — Eheschließungen: Maurer Hermann Keuper in Belle und Wilhelm König in Reelkirchen; Maurer Wilhelm Krugmann in Reelkirchen und Hermine Uhmeyer das.; Maurer Karl Stammeier in Herrentrup und Sophie Diederichs in Reelkirchen. — Todesfälle: Einlieger Heinrich Osterkrüger in Reelkirchen, 58 Jahre alt; Friedrich Spieker in Tintrup, 1 Monat alt; Wilhelmine Stoffels in Höntrup, 8 Monate alt; Leibzüchter Heinrich Rieks in Wellentrup, 81 Jahre alt.

Amt Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 19. Januar. Diebstähle. Schon wieder tauchen hier ab und zu Menschen auf, die das „Mein" und „Dein" nicht voneinander unterscheiden können. Vor nicht langer Zeit stattete ein solcher Langfinger einem biederen Handwerksmeister hierselbst einen nächtlichen Besuch ab; er wurde jedoch zu seinem Unglück in dem Augenblick abgefaßt, als er mit seiner Beute verschwinden wollte. Dem Bitten und Flehen des Diebes, doch keine Anzeige zu erstatten, gab der Bestohlene schließlich nach, zumal ersterer noch beteuerte, nie wieder zu kommen. Aber weit gefehlt! Schon nach kurzer Zeit erschien der freche Geselle nachts in demselben Hause wieder, um Revision zu halten und verschiedene Sachen, die er gebrauchen konnte, mitzunehmen. Aber wiederum wurde er von den Hausbewohnern erfaßt. Man ließ ihm eine dringliche Ermahnung zu Teil werden und er wurde dann entlassen. Besser wäre es gewesen, wenn ihm ein Denkzettel in Gestalt einer gehörigen Tracht Prügel mit auf den Weg gegeben worden wäre, dann würde er sich einen erneuten Besuch wohl weislich überlegen

Alverdissen, 19. Januar. Der von der Firma Steinmeister u. Wellenkiek in Bünde geplante Bau einer Zigarrenfabrik am hiesigen Orte in dem von der Firma erstandenen, am Filberg belegenen Garten soll nunmehr baldmöglichst zur Ausführung kommen. — Es ist schon jetzt mit der Anfertigung von Zigarren unter Leitung eines tüchtigen Werkmeisters begonnen worden und zu diesem Zwecke ein im nördlichen Hagen gelegenes Haus der Firma Arensberg gepachtet, das vorerst als Arbeitsstätte dient. Die Anlage der Fabrik wird unserer Gemeinde, speziell den Ortsbewohnern, manche Vorteile bieten. Sobald sie fertig und der volle Betrieb eröffnet ist, wird mancher Arbeiter hier lohnenden Verdienst finden können.

Aus den Nachbargebieten.

Minden, 18. Januar. Der Kultusminister hat genehmigt, daß die erste Reifeprüfung an der hiesigen Oberrealschule vor Ostern stattfinden darf. Damit ist der Aufbau der Schule vollendet. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden die Kosten des Umbaues des von der Stadt übernommenen alten Regierungsgebäudes mit 9000 Mk. bewilligt. Die Stadt wird nach der Fertigstellung 15000 Mk. Mieten einnehmen

Hannover, 18. Januar. Eine Spielhöhle im wahren Sinne des Wortes ist die Bliesterming'sche Wirtschaft Dammstraße Nr. 10 gewesen. Fast täglich wurde dort bis in die tiefe Nacht hinein dem Glückspiel gefrönt. Lütje elf und Meine Tante, Deine Tante und Mauscheln. Die Spieleinsätze waren beliebig hoch und es wurden große Summen umgesetzt. Wegen Duldung dieses Glücksspiels wurde heute der Restaurateur Ernst Bliesterming vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe ev. 20 Tagen Gefängnis verurteilt

Hannover, 19. Jan. Der „Deutschen Volkszeitung" geht von zuverlässiger Seite folgende Nachricht zu: Die sämtlichen über den Nachlaß Ihrer Majestät der Königin von Hannover durch die Zeitungen verbreiteten Nachrichten sind unzutreffend. Dies trifft auch besonders hinsichtlich des Schlosses Marienburg zu. Das Testament Ihrer Majestät ist noch nicht eröffnet.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Prozeß Poppendieck.

Braunschweig, 19. Januar. Am 2. Verhandlungstage macht Bureauvorsteher Behrens Bekundungen über

---

Albumblätter.

Wie man nicht wehren kann, daß einem die Vögel nicht über den Kopf herfliegen, aber wohl, daß sie nicht auf dem Haupte nisten, so kann man auch bösen Gedanken nicht wehren, aber wohl, daß sie nicht in uns einwurzeln und böse Taten hervorbringen.

Luther.

Er soll dein Herr sein.

Roman von Klara Aulepp-Stübs.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Sie hatte in der Nacht schlecht geschlafen, das leere Bett ihres abwesenden Ehemanns hatte sie mit allerhand trüben Gedanken erfüllt. Da war nun die Müdigkeit nachgekommen. Anfangs kämpfte sie dagegen an, aber dann fielen ihr doch plötzlich die Augen zu. Hilde hatte es erst gar nicht bemerkt. Als sie es sah, legte sie mit einem bezeichnenden Blick nach ihr den Finger auf den Mund und bedeutete Kurtchen so, sich ruhig zu verhalten, erhob sich dann, nahm behutsam der Tante die Arbeit aus den Händen und stützte ihren Kopf durch eine Schlummerrolle. Nun wollte sie ihren Platz wieder einnehmen, griff aber in jähem Schrecken mit der Hand nach dem Herzen, denn dort, an der Ecke des Hauses steht eine hohe Männergestalt — Doktor Herbert Paulus.

Sie sieht sich wie hülfesuchend nach der Tante um, doch die schlummert sanft und süß. Da senkt sie ergeben das Köpfchen und geht ihm einige Schritte entgegen. Sie stehen Auge in Auge — ernst forschend taucht sein Blick in den ihren und läßt ihr Herz rascher schlagen in zitternder Freude und wehmütigem Schmerz. Sie streckt ihm das Händchen entgegen, ihr sprechender Blick sagt ihm mehr als Worte, daß sie sich ebenso nach ihm gesehnt hat, wie er nach ihr. Er umschließt die kleine Hand mit seinen beiden und wendet kein Auge von ihr. Wie hold und lieblich, aber auch wie durchsichtig zart erscheint ihm ihr Gesichtchen. Das feine, von dem lichten Goldhaar umrahmte Köpfchen hebt sich so wundervoll aus der schwarzen duftigen Rüsche von Crepe de chine hervor — wie eine köstliche Blume aus einem duftigen Blätterkranz. Er denkt nicht daran, seinen Besuch zu erklären, ein paar Worte zu sagen, er starrt sie nur immer wie ein holdes Wunder an. Da neigt sie sich ein wenig vor, legt die Hand auf seinen Arm und sagt leise:

„Kommen Sie — Tante ruht ein wenig — ich möchte sie nicht gern stören." Er sieht erst jetzt die Geheimrätin im Sessel lehnen und ein leises Lächeln erhellt seine Züge. Hildegards Hand durch seinen Arm ziehend, will er mit ihr in den Park hineingehen. Da schüttelt sie den Kopf.

„Ich kann Kurtchen nicht verlassen, das Mädchen hat heute ihren freien Sonntag, der Kleine ist also allein!"

„Er kann doch hier weiter spielen! — Dr, hör' mal, mein kleiner Mann! Baue einmal eine recht schöne Festung von Sand, die stürmen wir dann zusammen, was meinst du?" Als Kurtchen lebhaft nickte, spricht er weiter: „Da drüben bei der Fontaine, da will ich einstweilen mit Tante Hilde warten und wenn du fertig bist, kannst du das Stückchen bis dorthin gehen und es mir sagen — rufen darfst du nicht, verstehst du, sonst wacht die Tante auf."

Ueber Hildegards süßes, ernstes Gesichtchen huscht, wie ein verlorener Sonnenstrahl, der Schein eines Lächelns bei des Doktors Worten. Er sieht es mit Entzücken und sagt leise, mit vibrierender Stimme:

„Ich mußte zu dir, Geliebte — ich hielt es nicht aus."

Sie antwortet nicht, er neigt sich zu ihr, seine dunklen Augen sind ganz nahe den ihren, sie sieht es in ihnen aufflammen in heißer, verzehrender Liebe. Ein Zittern überfliegt ihren Körper, sie wird totenblaß. Da legt er wie schützend den Arm um sie. Er fühlt das Erbeben der schlanken Glieder, das Blut steigt ihm siedendheiß in den Kopf und pulsiert in heftigen Schlägen. Er würde das schlanke Geschöpf am liebsten in seine Arme pressen und den süßen Mund mit Küssen bedecken, aber er bezwingt sich.

Bei der Fontaine steht vor dichtem Ziergesträuch eine Bank. Dort lassen sie sich nieder. Sie halten sich an den Händen, als wollten sie nie, nie von einander lassen und dennoch weiß Hildegard genau, daß sie fest bei ihrem Entschlusse bleiben wird. Keines von ihnen spricht ein Wort. Der köstliche Duft edler Rosen, vermischt mit Heliotrop, steigt betäubend von den Beeten auf, flimmernde Sommerluft, gedämpft durch den Schatten der alten Bäume, umschmeichelt sie, es ist ein leises, kaum hörbares Klingen in der Luft, wie vereinzelte, aus weiter Ferne zu ihnen hinziehende, verlorene Melodien. Sie überlassen sich einige Minuten willenlos dem Zauber der Stunde; da schleudert die Fontaine einzelne Tropfen bis zu ihnen hinüber.

Die ihnen zugewehten Tropfen der Fontaine funkeln in Hildegards goldigem Haar und glänzen auf dem schwarzen Trauergewand wie hingestreute Diamanten. Des Mädchens Blick haftet an ihnen und wird groß und starr. Dann auf einmal entzieht sie Herbert ihre Hände, schlägt dieselben vors Gesicht und weint bitterlich. Ein paarmal setzt sie zum Sprechen an und bringt schließlich doch weiter nichts hervor wie: „Vater, mein armer Vater!"

Da zieht er sie leise, ganz leise in seine Arme und bettet ihr Köpfchen an seine Brust. Ihr Schmerz greift ihm ans Herz. Seine Stimme ist weich und zärtlich, als er erwidert: „Mein Herzlieb! Meine Hilde; Weine dich nur aus, ich fühle mit dir und trauere mit dir! Ach, ich hatte es mir so schön gedacht, ihn in seinen letzten Lebensjahren noch ein wenig durch den Anblick unseres Glückes zu erfreuen — es hat nicht sollen sein."

Sie hebt das Haupt und sagt bewegt: „Ich danke dir, Herbert — o, ich danke dir! Du hast recht, es hat nicht sollen sein — wir", sie würgt an den Worten, „wir können nicht zusammenkommen." — Er starrt sie an, dann streicht er sich langsam über die Stirn und sagt wie träumend ihr nach: „Wir können nicht zusammen kommen."

„Nein!" Ein einziger qualvoller Wehlaut ist diese Antwort, fast wie ein Schrei der Verzweiflung. Da packt er sie am Handgelenk, seine Augen flammen drohend, bitterer Groll zittert in seiner Stimme.

„Nein, sagst du? Wir können nicht zusammen kommen? So — warum denn nicht? Sage — sage es, Hildegard!" Fast keuchend entringen sich die Worte seinen Lippen. Sie würgt und würgt, sie kann es dem Mann ihrer Liebe nicht sagen — ihre Augen begegnen den seinen in stummem, herzzerreißendem Flehen. Da läßt er ihr Handgelenk los, ers chämt sich seiner Heftigkeit und sagt düster:

„Verzeihe, aber spanne mich nicht länger auf die Folter. — ich ertrage es nicht — sage, was ist's?"

„Willst du mir das nicht ersparen — muß ich es sagen?"

„Ja — du mußt!" drängt er leidenschaftlich.

Da richtet sie sich auf und reckt sich zu ihrer ganzen, vornehm schlanken Höhe empor. Das schwarze Gewand umschließt knapp die schöne Gestalt und enthüllt das herrliche Ebenmaß der Formen. Ihr schönes, blaues Auge verliert den Ausdruck weicher Hingebung, es blickt jetzt ruhig und kühl. Das liebende Mädchen mit der bebenden Scheu verwandelt sich binnen wenigen Sekunden in das sichere, willensstarke Fräulein Doktor. Ihre Stimme ist so klar, als ob sie mit dem Kollegen eine fachwissenschaftliche Abhandlung bespricht und nicht, wie es der Fall ist, über ihr Lebensglück entschieden wird.

Erinnern Sie sich jenes Abends bei Professor Raute?" fragt sie.

„Gewiß, aber was hat dieser Abend mit Ihrem Weigerungsgrund zu tun?"

Das werden Sie gleich sehen! Entsinnen Sie sich nicht der harten Urteile, die fielen — als die Rede auf die unglücklichen Menschen kam, die — erblich belastet sind? Nun gut — ich gehöre eben auch zu diesen Unglücklichen, die ihre Hand nicht nach einem Glück ausstrecken dürfen, sondern der Menschheit das Opfer bringen müssen, einsam ihre Wege zu wandeln. — damit sich die Sünde der Väter nicht weiter vererbe, bis ins dritte und vierte Glied." Bei den letzten Worten vibriert ihre Stimme leicht. Ganz in der Tiefe klingt verborgenes Weh durch, und wenn auch der kleine Mund nicht zuckt, es liegt doch ein herzergreifender Ausdruck von Leid um denselben.

(Fortsetzung folgt.)

den bei Poppendieck tätig gewesenen Bureauvorsteher Beddies, der früher Untergebener des Zeugen war. Bankprokurist Busch berichtet, Poppendieck habe beim Bankhause Meyersfeld hier einen Gesamtgeldumlauf von 188 000 Mk. gehabt, wovon schließlich noch eine Summe von 2400 Mark übrig geblieben sei. Das übrige Geld habe Poppendieck von 1900 bis Anfang 1905 abgehoben. Zeuge Beddies, der als Bureauvorsteher beim Angeklagten tätig gewesen ist, verwahrt sich zunächst dagegen, daß er irgendwelche Gelder veruntreut habe. Die Ordnung im Bureau habe viel zu wünschen übrig gelassen, da es ihm an Zeit gemangelt habe, sich gehörig darum zu kümmern. Vom Hörensagen weiß Zeuge, daß Poppendieck von Freunden ziemlich erheblich in Anspruch genommen wurde und daß er üppig gelebt hat. Für ein sogenanntes Automobilisten-Picknick soll er über 500 Mk. bezahlt haben. Ueber den Stand des Konkurses berichtet Landgerichtsdirektor Bode, daß gegenüber einer Einnahme von 13 419.77 Mk. (nach Abzug der vorweg gedeckten Forderungen) nichtbevorrechtigte Forderungen in Höhe von 263 128.62 Mk. angemeldet worden sind. Nicht mit eingerechnet sind die für 55000 Mk. verkaufte Werramühle und das für 51 000 Mk. verkaufte Grundstück des Angeklagten in Wolfenbüttel. Vom Vater Poppendiecks sind 68 400 und von seiner geschiedenen Frau 119 225 Mark angemeldet worden. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen und Gerichtsassessor Dr. Lange begründet die Anklage. Er beantragt, den Angeklagten wegen 14 Fälle der Untreue zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis zu verurteilen. Strafmilderungsgründe würde man nach seiner Ansicht vergeblich suchen. Nach dem Plaidoyer des Verteidigers wurde die Sitzung nach 9 Uhr abends geschlossen. In der heutigen Vormittagssitzung wurde das Urteil verkündet. Es lautet auf 3½ Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Das Gericht nahm 17 Fälle von Untreue als erwiesen an.

Braunschweig, 19. Januar. In der heutigen Sitzung des braunschweigischen Landtages wurde die gestern mitgeteilte Resolution der staatsrechtlichen Kommission wie folgt geändert: Der Satz „daß durch den vom Bundesrat zu fassenden Beschluß der erstrebte Ausgleich erzielt" wird ergänzt durch das Wort „wird". Der weitere Schlußpassus wird gestrichen und durch folgenden Satz ersetzt: „Die Landesversammlung gibt dabei zugleich ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß durch den Regierungsantritt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August die bundesfreundlichen Beziehungen des reichstreuen Herzogtumes zum Nachbarstaate Preußen nicht beeinträchtigt werden. Die Landesversammlung ersucht den Regentschaftsrat, diesen Beschluß zur Kenntnis des Bundesrats und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland zu bringen. Staatsminister Dr. v. Otto erklärte darauf, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die beantragte Resolution zur Kenntnis zu bringen, um aber dem Landtage entgegenzukommen, solle der Beschluß eventuell durch den braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten dem Referenten des Bundesrats in der braunschweigischen Angelegenheit zur Kenntnis gebracht werden. Nachdem man aus der Versammlung heraus sich hiermit einverstanden erklärt hatte, wurde der so abgeänderte Antrag der staatsrechtlichen Kommission einstimmig angenommen.

Der Raubmordanfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz aufgeklärt. Der am 7. März v. J. im Schnellzuge Stettin-Berlin verübte Raubmordanfall auf den Kammerherrn v. Zitzewitz ist jetzt aufgeklärt. Die Täter sind bereits verhaftet. Bei dem Landgericht in Prenzlau wird die Voruntersuchung gegen sie eingeleitet. Die Räuber sind ein 1887 zu Erfurt geborener Arbeiter, der entsprungene Fürsorgezögling Albin Heine und ein 1881 zu Osterode geborener Klempner Otto Waltersdorf, der „Danziger Otto" genannt. Dieser ist schon mit 5½ Jahren Zuchthaus, Heine bereits 9mal mit Gefängnis vorbestraft. Die Verhafteten trieben sich viel auf den hiesigen Bahnhöfen herum, verschleppten Leute, die sie dort kennen lernten, in berüchtigte Kneipen und plünderten sie aus. Sie waren auch verdächtig, den öfter besprochenen Raubanfall auf eine Schuhmachersfrau in der Wriesenerstraße in Berlin verübt zu haben. Kriminalkommissar Klinghammer hat gegen sie so viel Material gesammelt, daß sie so gut wie überführt sind. Herr v. Zitzewitz selbst hat Heine als den Kerl wieder erkannt, der ihn im Eisenbahnabteil überfiel. Die Voruntersuchung wird wegen versuchten Raubmordes und Anstiftung dazu eröffnet.

Allerlei Interessantes vom Schah. Muzaffer ed Din, der jüngst verstorbene Schah von Persien, hat bei denen, die ihm in Europa nähertraten, keineswegs den Eindruck eines orientalischen Despoten, vielmehr den eines milden, ein wenig müden Herrschers erweckt. Dabei lag unbestreitbar in der Art seines Wesens eine gewisse hoheitsvolle Würde, die auch an den europäischen Höfen selten ihr Wirkung verfehlte. Ueberall, wo Schah Muzaffer ed Din erschien, war er der Gegenstand lebhafter Neugier, und schnell wand sich ein ganzer Kranz von Anekdoten und Anekdötchen um ihn, mochte er sich nun in Wien oder in Karlsbad, in Berlin oder in Paris aufhalten. In Berlin hat er das beste Andenken hinterlassen. Das gleiche könnte man von seinem Vater Nassr ed Din allerdings nicht behaupten. Von dem erzählt man sich noch jetzt in Berlin allerlei. Der Zustand, in dem er nach seinem ersten Besuche, Mitte der 70er Jahre, die ihm angewiesenen Räume des Schlosses Bellevue zurückließ, soll den alten Kaiser Wilhelm I. bewogen haben, nach seiner Abreise als Garnison-Parole das Wort „Schweinfurt" zu bestimmen. Auf dem Hofballe, den er besuchte, entsetzte er die ihn zugeteilten Begleiter durch die gänzliche Nichtbeachtung der Kaiserin Augusta. Er konnte sich anscheinend gar nicht vorstellen, daß der Kaiser sich nicht eine jüngere Frau gewählt hatte. Und man erzählt, daß er an einer jungen Hofdame soviel Gefallen fand, daß er ihre sofortige Einstellung in seinen Harem wünschte, und sich sehr wunderte, daß dies nicht geschah. Einer alten, nach höfischer Sitte stark dekolletierten Dame soll er dagegen die einen tiefen philosophischen Sinn verratenden Worte gesagt haben: „Vous vieille, laide — pourquoi bal?" (Sie alt, häßlich — warum Ball?), worüber die Angeredete, eine richtige Gräfin, fast in Ohnmacht fiel. Es ließe sich ein ganzes Buch von solchen Geschichten füllen. Viele davon sind ja längst bekannt geworden, so die Weigerung Nassr ed Din, zum Rennen nach Hoppegarten zu fahren, da er längst wisse, daß ein Pferd schneller laufen könne als das andere. In Paris ließ er sich die Guillotine erklären, verlangte dann aber, sie „in Gebrauch" zu sehen, und als man ihm dies für unmöglich erklärte, befahl er einem seiner Adjutanten oder Minister, der gerade in Ungnade war, das Haupt unter das Fallbeil zu legen und sich, zur näheren Demonstration des interessanten Apparates, regelrecht köpfen zu lassen. Nur mit Mühe konnte man ihn davon abbringen. Sein Sohn Muzaffer ed Din, der ihm 1896 nach seiner Ermordung folgte, war denn doch mit den Sitten und Gebräuchen abendländischer Kultur ganz bedeutend vertrauter. Er war ein großer Kenner und Verehrer europäischer Frauenschönheit und überall in Europa gaben seine kleinen Liebesabenteuer viel Stoff zum Médisieren. Zuletzt sah ihn der Schreiber dieser Zeilen in Venedig an einem schönen Frühlingstage. Seine Ankunft war ein Volksfest. In dichten Scharen standen die Menschen, Einheimische und Fremde, auf der Piazetta und an der Riva degli Schiavoni, um ihn kommen zu sehen, und es entwickelte sich da während des Wartens ein Stück heiteren italienischen Volkslebens. Endlich nahte der lange Zug der schwarzen, dem königlichen Hause gehörenden Gondeln, mit den Gondolieren in feierlicher Galatracht, die bunte Schärpe um die Hüften. Im ersten halben Dutzend Gondeln saß stumm und feierlich Dienerschaft und Gefolge. Die Gondel, in der er selbst begleitet vom Bürgermeister und Präfekten, saß, wurde stürmisch begrüßt, aber es lag ein wenig Ulkstimmung in dem Jubel. Der Schah beachtete ihn kaum; er verharrte bewegungslos, zusammengesunken und trotz der Wärme in eine Decke eingepackt. Dem fahlen, gelben Gesichte mit den dunkel umränderten Augen sah man damals, vor vier Jahren, schon deutlich die Merkmale des totbringenden Leidens an, dem der „König der Könige" jetzt erlegen ist. — Von anderer Seite wird noch über den Schah geschrieben: Wenig bekannt dürfte sein, daß Muzaffer ed Din in Berlin auch eine Ausstellung besuchte, die eigens für ihn in der persischen Gesandschaft improvisiert wurde, und alles enthielt, was die Telephon- und Telegraphenmechanik an Wundern hervorgebracht hatte. Das besondere Interesse des persischen Souveräns erregte ein laut sprechendes Telephon, durch das er sich von jedem Punkte des Ausstellungsraumes aus selbst mit gedämpfter Stimme mit einem Herrn des Gefolges verständigen konnte, dessen Antworten er so laut empfing, daß sie im ganzen Raume deutlich gehört wurden. Der Schah erkannte sofort den hohen Nutzen einer solchen Vorrichtung, um unvorsichtige Schwätzer zu belauschen, daß er sofort mehrere dieser Apparate nach seiner Residenz überführen ließ. Die Wohltätigkeit des verstorbenen Schahs ist bekannt. Auch die Berliner Armen haben davon erfahren; anläßlich seines Besuches stiftete er ihnen 5000 Mark. Kurze Zeit darauf warf er für die Opfer der Katastrophe von Martinique 40 000 Francs aus.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Blomberg, 16. Januar 1907.

Dem Artikelschreiber unter Blomberg vom 29. Dezember v. J. in der Lippischen Landes-Zeitung, Bürgerversammlung betreffend, sei zu erwidern, daß am 5. Oktober 1905 der Bürgerverein zu der Lichtfrage Stellung nahm und an die hiesige Stadtvertretung das Ersuchen richtete, mit der Bedingung, das Unternehmen des Herr Dieckmann, der bekanntlich ein Elektrizitätswerk zu errichten gedachte, zu unterstützen. Auf diesem Standpunkt steht auch heute noch der Bürgerverein. Gerade ein Privatunternehmen wäre für die Stadt von großem Vorteil, indem Herr Dieckmann mittels Wasserkraft, unter Beihilfe von Dampfkraft und Akkumulatoren, den elektrischen Strom für Licht- und Kraftverbrauch bedeutend billiger herstellen könnte und wollte als die Stadt; zumal Herr Dieckmann sein eigener Beamter war, konnte er mit billigen Arbeitskräften auskommen. Zudem wollte selbiger die ganze Stadtbeleuchtung für 2000 Mk. pro Jahr übernehmen. Die Stadt hätte dann ein billiges Licht und hätte nicht die von der Stadtvertretung in Voranschlag gebrachten 180 000 Mark zu bewilligen nötig.

Der Artikelschreiber ist der Ansicht, der Bürgerverein hätte nur die Platzfrage in Erwägung bringen sollen. Die Platzfrage als kleinerer Faktor genügte dem Bürgerverein aber nicht, seine Stellung zu dem oben erwähnten aufzugeben, zumal man annahm, daß von seiten der Stadtvertretung eine Kommission gewählt würde, die nach reiflicher Begutachtung das städtische Projekt zum Scheitern gebracht hätte, da eine elektrische Anlage für kleine Städte nicht rentabel ist. Nachdem aber mit dem Abpfählen des Platzes auf dem Niederbruch begonnen wurde, hielt der Bürgerverein es für seine Pflicht, auf dem Rathaussaale eine Versammlung abzuhalten, um die Ansichten der Bürger zu hören. Diese sind ja reichlich bekannt.

Wenn dem in der Versammlung zum Ausdruck gekommenen Standpunkt von einem Stadtverordneten in der Bürgerversammlung auch entgegen getreten wurde, so konnte es von diesem doch nicht durch Zahlen bewiesen werden, welche Vorteile der Stadt bei einem eigenen Betriebe gegenüber einem Privatunternehmen erwachsen. Daß es für Nähmaschinen eine bequeme Betriebskraft ist, wie der Stadtverordnete äußerte, geben wir zu, aber die Schuhmacher und Schneider treten vorläufig noch ihre Maschinen selber, und dann wird das ja wenig in die Wagschale fallen, wohl aber ein Elektromoter von 6 Pferdestärken mit voller Spannung bei 10stündiger Arbeitszeit. Ein solcher kostet nicht weniger wie 13,50 Mk. Diese Summe wird für einen Handwerker jedenfalls genug sein. Im Sommer, bei den langen Tagen, werden wir mit der Beleuchtung ein schlechtes Resultat haben, denn die größeren Geschäfte haben bereits Azetylen-Beleuchtung. Auch ist es mir unbekannt, von dem Stadtverordneten gehört zu haben über Gewinn und Verlust sowie Amortisation des Elektrizitätswerkes in Steinheim.

Vor Jahresfrist wurde einer benachbarten Stadt von einem Privatmann das elektrische Licht nebst Kraftanlage angeboten. Bevor die Stadt zu der Tat überging, wurde der Beschluß gefaßt, zuvor Sachverständige zu hören, und zwar je einer von einem Elektrizitäts- und einem Gaswerk. Es wurde dabei durch Zahlen klargelegt, daß in kleinen Städten ein Elektrizitätswerk sich rentabel stellte, falls es als Nebenbetrieb oder durch Wasserkraft betrieben würde. Das überzeugte, und man ließ das Projekt fallen.

Deshalb möchten wir nochmals an unsere Stadtvertretung das Ersuchen richten, die Sache reiflich zu überlegen, namentlich der großen Auslagen wegen.

Aus der Gemeinde Heiden. Unser sehr beliebter Hilfsprediger Reser hat am 1. Januar unsere Gemeinde verlassen müssen, um einen sechswöchigen Lehrkursus durchzumachen. Hoffentlich kehrt er nach hier zurück. Durch den öfteren Wechsel unserer Hilfsprediger ergibt sich der Umstand, daß unsere große, zerstreut liegende Gemeinde zeitweise von nur einem Seelsorger bedient werden muß, was besonders zur Winterzeit, wo die Seelsorge mehr als sonst in Anspruch genommen wird, unmöglich in genügender Weise ausgeübt werden kann. Es sind dies sehr ungesunde Verhältnisse, und es ist Abhilfe dahin dringend notwendig, daß auch hier eine zweite Pfarre gegründet wird. Es ist dies gewiß notwendiger, als in Schötmar und Lage eine dritte Pfarre zu errichten, weil dort schon zwei Pastore fungieren. Hoffentlich wird unser Kirchenvorstand recht bald Schritte tun, um der Sache näher zu treten.

Mehrere Gemeindemitglieder.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold

Ganz hervorragender Lederputz-Crème **Kavalier** Ein Versuch genügt.

Diese Dose

enthält das beste Lederputzmittel! Kein tägliches Schuhputzen mehr! «Kavalier» erzeugt sofort andauernden Hochglanz! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Fabrik: Union Augsburg

Der Arbeitsnachweis des Verbandes christl. Keramarbeiter

vermittelt **kostenlos** reellen Meistern **tüchtige Ziegler**. Anfragen an das

4221 **Sekretariat Lage.**

Lehrer,

evangel., 27 Jahre alt, einjährig gedient, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht auf diesem Wege mit einer Dame, die über Vermögen verfügt, in Briefwechsel zu treten. Anonym zwecklos. Offerten unter **C. R. 100 postlagernd Herford.** 4305

Für Ziegelmeister!

Schönes Wohnhaus mit Stallung, großem Obst- und Gemüsegarten (2300 Quadratmeter), in guter freier Lage, ist billig abzugeben. Anzahlung gering. 2773

Paul Kettmann,

Schülerstraße 37.

Schönes Wohnhaus,

sehr guteingerichtet, 13 Zimmer nebst großem Garten, für 11000 M. bei kl. Anzahlung durch mich zu verkaufen. Auf Wunsch habe mehrere

Wohnungen

zu vermieten. **Frau Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Stellenvermittelung. 4191

Zum 1. April d. J. eine

Kleine Wohnung

zum Preise von 160 Mark, sowie ferner ein großer **Laden mit Wohnung** zu vermieten. **Fr. Flake,** Hofspeiseranf. 3633

Zum 1. April freundliche

Familienwohnungen

im Zentrum der Stadt zu vermieten. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 3466.

Mädchen,

tüchtiges, am liebsten, welches schon etwas im Kolonialwaren-Geschäft tätig war, wird für 1. April für **Laden u. Haushalt,** wo Gelegenheit ist, auch sich weiter auszubilden, mit Familien-Anschluß, guter Behandlung und gutem Lohn, als erste Kraft gesucht. 4259

Nähere Auskunft erteilt

Rudolf Zurheide,

Malermeister,

Detmold, Bruchmauerstraße.

Aelterer Herr sucht eine perfekte **Köchin** und ein gewandtes **Hausmädchen** gegen hohen Lohn. Frau **Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Stellen-Vermittelung. (4189

4 tüchtige

Hausbälterinnen

gegen hohen Lohn gesucht, außerdem suche für eigene Damen mehrere 4190

junge Mädchen

zur Stütze. Näheres durch **Frau Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Stellenvermittlg.

Kochlehrfräulein

zum 1. April ohne gegenseitige Vergütung gesucht. 4314

Wilh. Bunte

Grand-Restaurant

Bielefeld

gegenüber dem Hauptbahnhofe.

Ges. z. 1. April f. Offizershaushalt **tücht. Hausmädchen,** in Wäsche, Nähen und Bügeln bewandert, mit gut. Empfehl. Meldungen mit Zeugnissen und Photographie an 4300

Frau von Pappuit,

Hofgeismar, Bez. Cassel.

Wegen Sterbefalles in der Familie des jetzigen Mädchens suche für meinen kl. Haushalt ohne Kinder zu Februar oder später ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn. (Kurgäste werden nicht gehalten. 4224

Frau Krefft

Lippspringe, Detmolderstr 344 I.

Properes, fleißiges 4268

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht.

Frau Ingenieur Grupe,

Duisburg, Mülheimerstr. 146, I.

Suche zum 1. April ein junges, ev. 4356

Mädchen

zur Erlernung des Ladens und Haushalts, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.

W. Kottmann

Konditorei

Bünde i. W.

Gesucht für sofort oder später für Privathaus **ein tüchtiges**

Mädchen.

Lohn 100 Taler. Reise wird vergütet. Näheres auch zu erfragen Erterstraße 23 bei Frau **C. Gehring.** 4239

Frau Kohring, Antwerpen

Suche

junges Mädchen

zur Erlernung des landwirtschaftlichen Haushalts ohne gegenseitige Vergütung zum 1. April. 4243

Frau Antonie Körner

Stadenhausen b. Lage.

In ruhigem Privat-Haushalt wird gegen hohen Lohn und gute Behandlung ein braves, tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsst. d. Bl. u. Nr. 4269.

Suche per 1. Februar einen selbständigen 4235

Bäckergesellen.

Carl Grosskurth

Großenmarpe.

Suche zum 1. April einen jüngeren 4232

Verwalter,

der selbst Hand mit anlegt. Gehalt jährlich 300 bis 350 Mk.

H. Schelpmeyer,

Heepen Nr. 1 (Westf.).

Lehrling gesucht

Zu Ostern suche ich einen mit den nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann

als Lehrling. 4208

Gustav Examus.

Zur Bedienung eines Kalk-Trichterofens (auch Pottofen genannt) wird ein Stamm

6—8 tüchtiger

Arbeiter

für Akkordleistung gesucht und stellt sich bei regelmäßiger, guter Leistung der Tagesverdienst auf ca. 5 Mark. Die Arbeit ist nur außerhalb des Ofens und daher gesund und nicht anstrengend. Kenntnisse nicht erforderlich, da Anlernung erfolgt. 4350

Norddeutsche Kalkwerke

G. m. b. H.

Bad Rothenfelde

Station Dissen-Rothenfelde

Bezirk Osnabrück.

Zu Ostern suche ich einen Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

zur gründlichen Erlernung der Konditorei unter günstigen Bedingungen. (4357

W. Kottmann

Konditorei

Bünde i. W.

Suche für einen größeren Steinbruch nach Höhe i. Sachs. einen verheirateten 4336

Maschinisten,

gelernter Schmied od. Schlosser, eventuell wird auch ein solcher als Heizer angelernt. Da Besitzer nicht am Orte wohnt, wird das Niederlassen der Familie hiers. gewünscht.

Reflektierender hat im Winter die Reparaturen und die Ueberwachung des Werks zu besorgen. Freie Wohnung, Licht und Feuerung und guter Lohn wird zugesichert. Zu melden bei

Ph. Witte,

Kleinenmarpe bei Großenmarpe, Lippe.

Gesucht werden Leute für die Presse, sowie 4298

Abschneider, Abnehmer, 5 Jungen über 16 Jahre, **3 Mann** in den Lehmberg, **2 Ausrüster** gegen hohen Lohn.

Ferner werden nach Thüringen gesucht: **1 Heizer, Ofensetzer, Ein- u. Auskarrer.**

Alle 14 Tage volle Löhnung.

Fritz Lehbrink,

Bad Meinberg Nr. 175.

Suche für die Kampagne 1907

Leute zur Bedienung der Presse und der Oefen

bei 12stündiger Arbeitszeit nach Hagen-Eckesey in Westf., auch **einen älteren Mann zum Kochen.** 3300

H. Brakemeier, Brake L.

Suche für Dampfziegelei, Nähe Saarbrückens einen kräftigen **17—18jähr Jungen** zum Einfahren, Lohn 25 Mk. wöchentlich, **zwei 16jährige Jungen** bei der Presse, Lohn 18 Mk. wöchentlich. Arbeitszeit 11 Stunden. Zahlung alle 14 Tage. Dauer der Arbeitszeit ungefähr 40 Wochen.

Meldungen sind zu richten an

Wilh. Schnitger,

Heiden (Lippe). 4397

Suche für eine Ringofen-Ziegelei mit elektrischem Betrieb in Aachen einen tüchtigen

Meister,

jährliche Produktion 5 — 6 Millionen, ca. 1000 0 cbm. Lehm sind angefahren. Ferner einen

Meister

für Feldziegelei,

jährl. Produktion 2 Millionen, ebenfalls Ziegelpresse mit elektrischem Betrieb. Ohne abzubrennen. (4183

Leonh. Thelen.

Ellenbort.

Suche noch nach Harpen (Kreis Bochum), tausendweise Löhnung, 4247

1 Rechtsstreicher,

1 Linksstreicher,

1 Karrmann,

1 Mann zum Kochen,

und einige Ofenleute.

Lohn nach Uebereinkunft. Guter Lehm vorhanden. Arbeitszeit 12 Stunden.

Aug. Stock,

Ziegelmeister, Lieme.

Suche nach Fürstenau

einige Ziegelarbeiter,

1 Pfannenmacher, 4234

Ofensetzer,

2 Jungen über 16 Jahren, gegen hohen Lohn.

Auskunft bei

Wilhelm Quest, Lage i. L., oder Ziegelmstr. **Fritz Drawe, Nachtenhausen i. L.**

Für eine Ringofen-Ziegelei mit Dampfbetrieb in der Nähe von Münster i. W. wird auf sof. ein tüchtiger, solider

Ziegelmeister

mit gutem Stamm Arbeiter gesucht. Die Produktion beträgt zwei Millionen Ziegelsteine und soll die Arbeit in Akkord übernommen werden. 4347

Off. mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen u. Chiffre Z. 672 an die Annoncen-Expedition **A. Rolef, Münster i. W.** baldigst erbeten.

Suche sofort nach Bochum

2 Mann

zum Steineverladen. 4328

H. Tiemann,

Ziegelmeister, **Oberschönhagen Nr. 25** bei Detmold.

Suche für Anfang April einen

1. und 2. Brenner, 2 Preßkarrenschieber

nach Ziegelei **Herberhausen** bei Detmold. 3981

H. Lettermann, Detmold

Heinrich Benifatius, Diestelbruch.

Suche per sofort einen tüchtigen

Maschinist,

gelernter Schmied, bei gutem Lohn. Anmeldungen bei

Neunkircher Dampfziegelei

Neunkirchen (Bez. Trier) Spieserstraße 20. (4105

Suche einen 4352

Maschinisten

gelernten Schlosser od. Schmied Bin vom 22. Januar am Liemerwege bei Lemgo.

Fr. Reinke,

Gerresheim bei Düsseldorf.

Suche für die Hertener Dampfziegelei die nötigen

Leute:

Abnehmer, Abschneider, Wagenschieber, Absetzer, Leute beim Ofen, Ein- und Auskarrer,

bei hohem Lohn oder Akkord.

Fritz Hupe,

Ziegelmeister 4327

in **Loßbruch** bei Detmold

Ein

Ziegelmeister

sucht wegen Veränderung anderweitige Stellung. Selbiger ist mit Maschinen und einem Saug-Gasmotor vertraut und führt auch kleine Reparaturen aus. Schriftl. Angebote u. Nr. 4211 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für die Jahnschen Ziegelwerke in Bischleben bei Erfurt und Erfurter Tonwerk, Erfurt 4355

130 Ziegelarbeiter

zur Bedienung der Oefen und Pressen, gegen hohen Lohn oder Akkord, bei 12stündiger Arbeitszeit und wöchentlicher voller Zahlung. Meldungen bei **Th. Hirse,** Markthalle, **Detmold,** wo ich 20., 22. und 27. d. M., vorm., persönl. z. sprechen bin.

Carl Rothmeier, Ziegelmstr., **Bischleben** b. Erfurt.

Ziegelmeister

für die Fabrikation von 3 Millionen Mauersteinen auf einer Maschinenziegelei **gesucht.** Solche, welche schon ähnliche Stellen innegehabt haben, bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften ꝛc. unter F. L. S. 365 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten. 4346

Suche für Kampagne 1907

1. und 2. Brenner, 1. Ofensetzer.

Meldungen an

H. Führing, Schötmar, Neuenstraße 13. 4286

Gesucht per Mitte März

1 Ziegelmeister

zur Akkordarbeit

für eine Ziegelei mit Jahres-Produktion von ca. 3 Millionen Steinen. Hamburger Format. Gefl. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. Zeugnisabschriften erbeten an 4313

A. Stoltenberg

Altona (Elbe), Ruhlmannstr. 6.

Heizer oder Maschinist

sucht Stellung. Derselbe ist vertraut mit Reparaturen und im Ausschlagen aller Mundstücke. Schriftl. Angeb. unter Nr. 4291 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Beamtendarlehne

auf Teilrückgabe, Dienstkaution, alle Bankgeschäfte coulant durch Beamtenbank. Anfragen mit Rückporto sub. **B. G. 966** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** 4345

9 Pfund feinster

Pastoren-Tabak

mit **1 feinen Jagdpfeife** kostet franko gegen Nachnahme **Mk. 5,00**

Emil Köller,

Frankfurt a. M., Seilerstr. No. 25

Die Kunst, in jeder Lotterie zu gewinnen.

Erfolgr. Lehrbuch Dankschreiben Mk. 1.— **J. Kantorowicz, Berlin N. 54.**

Sohlen-Erhalter

macht wasserdicht, Flasche Haltbarkeit, 1 Flasche für 5 Paar Sohlen reichend, **Mk. 1.—,** franko Deutschl. Oestr.-Ung. **M. Löhnig, Göra, B.**

2 Pfd.-Büchse echtes Juchtenfett Mk. 2.—, bei 2 Stück Mk. 4.— franko.

Sparsame Hausfrauen!

Allerfeinste **Tafel-Margarine,** 9 Pfd. franko Mk. 6,00. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. Lieferung stets frisch durch erstklass. Fabrik **Wilhelm Widdel jun.,** Magdeburg 14, Alemannstr. 10.

Billige Toilette-Seifen!

UMSONST

erhalten Sie sofort unsere neueste Preisliste, sowie ein Probestück unserer „Specialität" **garant. reine Lanolin-Seife** zugesandt. Direkter Versand an Private

Toilette-Seifen-Fabrik Hoffmann & Krügel, Cocthen i. A.

Lebendfrische Seefische

Räucherwaren u. Konserven liefern zu äußerst billigsten Tagespreisen

Geestemünder Fischdampfmetrie Vinzenz Putz & Co.

Geestemünde-Fischereihafen.

Verlangen Sie Preisliste gratis u. franko.

Größte Gewinnchancen.

Zu je 25 ganzen Losen **aufeinander folgender Nummern Preußisch-Klassenlotterie,** in hundertste Anteile geteilt, à Anteil und Klasse 11 bis 12 Mk., werden noch Teilnehmer gesucht. Sofortige Anmeldung notwendig. Offerten **„K. Z. hauptpostlagernd Hannover".**

Ein

sorgenfreies Leben,

wenn Sie sich meine Broschüre über hygienische Artikel gratis und franko kommen lassen.

Th. Wagner, Gest.-Gesch. **Blankenburg a. H. 12.**



Die beste Schallplatte der Welt passend für alle Sprechmaschinen. Illustrierte Prachtkataloge gratis von **Beka Record, G. m. b. H.** Berlin SO. 36, Heidelbergerstrasse 77.

Ein heller Kopf

sort. sofort ungesehen gratis Bedingung zur m. 3000 **sorgenlosen Ehe.** Bestand. notar. gegen. u. Gummiwaren-Fabr. **Gravenhof Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 19.

Verlangen Sie Muster in Damenkleiderstoffen, Baumwollwaren.

Katalog gratis und franko.

Max Sachse, Leipzig-Plagwitz 48

Musikal. 3 Millionen St. à 10, 20, 30 Pf tief. sof. Cat grat. u. fr. **Adolf Kunz's Musikverlag, Berlin NO. 43od.** jed. Buch-, Papier- und Musikalienhandlg. des In- und Auslandes

9½ Pfund

frischen Rinderbraten . . . Mk. 6.—
Kalbsbraten . . . . . Mk. 7.50
Schweinebraten . . . . . Mk. 7.50
Schöpsenbraten . . . . . Mk. 6.50

Heinr. Sievers, Orteisburg Ostpr.

Gold-Gusa-Walzen für jeden Phonographen passend, enorme Tonstärke u. Haltbarkeit. 1 M. p. St. Vertreter verlangt. **Monster Phonograph** mit 10 Goldgusswalzen inzasse Mark 14.— Mark. Verzeichnis grat. frc. **Karl Ruben, Berlin, Brückenstr. 10b.**

Meine seit langen Jahren bewährt garantiert nicht einlaufende **Normal-Hemden** per Stück 1.75, 2.00, 3.00, 3.50, 4.00. Halsweite wolle man bitte angeben. Woll. Herr.-Socken Paar 0.85, 1.00, 1.25, 1.50 Woll. Damen-Strümpfe Paar 1.00, 1.30, 1.50, 1.75. Bei Abnahme von 3 Pr. oder 3 St. 5% bei 6 Pr. oder St. 10% billiger. Aufträge von 20 Mk. an frank. Deutschland gegen Nachnahme. Viele Anerkennungen. Woll.-Vers. **Arnold Behrens, Wittlage i. H.** Fabrikat. v. Strumpfwaren u. Trikotag.

Von d. Kgl. Pr. Reg. zugelass. **Elektrotechniker-Schule Köln/Rh. Lutticherstr. 8.** Fachausbildung Werkjahrkurse, f. Monteure, Installateure, Maschinist. Prospekt kostenlos der Vorstand.

Hohen Nebenverdienst können Herren und Damen jeden Standes und in jedem Orte leicht verdienen durch Entgegennahme von Bestellungen auf meine so beliebten Spezialitäten. Näheres durch **Alfred Busch, Bautzen i. S.**

+ Hilfe +

gegen Blutstockung erfolgreich (3 Mk.) **H. Gebhardt, Leipzig 1,** Petersstrasse 38

Darlehen 5-6%

sofort auf Wechsel, Schuldscheine, innerhalb 3 Jahren rückzahlbar. Streng reell, diskret. **J. Krusche, Berlin S. W. 61,** Belle-Alliance-Platz 20. Gütl. Danksch. Rückporto erb.